Stiftung Die Gute Hand

2021

JAHRESBERICHT DER STIFTUNG DIE GUTE HAND

2010 Eröffnung der Flex-Fernschule NRW

2001 Übernahme der Trägerschaft: Die Schwestern vom armen Kinde Jesus übertragen das Kinderheim Haus Nazareth in Leverkusen-Schlebusch der Stiftung Die Gute Hand, heute Haus Nazareth Leverkusen

1991 Eröffnung des Wohnverbundes Haus Agathaberg, einer Einrichtung für erwachsene Menschen mit autistischer Behinderung

1988 Eröffnung der Diagnostisch-heilpädagogischen Ambulanz und somit der Beginn der ambulanten Arbeit, später Ambulante Dienste

1978 Übernahme von Haus Hermann-Joseph sowie der Außenwohngruppe St. Bruno, heute Haus Hermann-Josef Köln

1968 Eröffnung der Sonderschule für Erziehungshilfe, der heutigen Förderschule Die Gute Hand mit dem Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung

1968 Eröffnung des Heilpädagogischen Kinderdorfes Biesfeld und die ersten Schwestern der Missionsdominikanerinnen vom Heiligsten Herzen Jesu nehmen ihre Arbeit auf. Am 1.10.1968 zieht das erste Kind ein.

1961 Prälat Jakob Holl, Pfarrer von Moitzfeld und Medienbeauftragter des Erzbistums Kölns, gründet die katholische Stiftung Die Gute Hand.

INHALT

5 VORWORT

6 STIFTUNG DIE GUTE HAND – STRUKTUR UND EINSATZGEBIET

8 Stiftung Die Gute Hand
10 Die Organe der Stiftung
10 Das Kuratorium
11 Der Vorstand
12 Der Leitungsrat
13 Die Organisationsstruktur
15 Die Grundpfeiler der Versorgung
16 Das Einsatzgebiet
18 Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld
20 Förderschule Die Gute Hand
22 Haus Hermann-Josef Köln
24 Ambulante Dienste
26 Wohnverbund Haus Agathaberg
28 Haus Nazareth Leverkusen
30 Flex-Fernschule NRW

32 FACHBERICHTE

34 Digitalisierung
Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen Anforderungen und Ressourcen
39 Medienhaltung und Medienkonzept
Auf dem Weg zu einer digitalen Teilhabe
45 Flexibel auf Veränderungen reagieren
Passgenaue Angebote für aktuelle Bedarfe schaffen
49 Intensivpädagogisches Konzept der Förderschule Die Gute Hand
Intensiver Unterstützungsbedarf braucht intensive Werkzeuge
53 Leben und Lernen im Netz
Medientraining mit Kindern, Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften
56 Mitwirkung und Mitbestimmung
Der Nutzerinnen- und Nutzerbeirat
61 Das 1x1 der Stabilisierung
Was ist das eigentlich?
64 Sie sind doch diese Onlineschule?!
"Nein, sind wir nicht." So gelingt der Flex-Fernschule eine erfolgreiche Beschulung auf dem Postweg.

68 DATEN UND FAKTEN

70 Platzzahlen aller Einrichtungen und Dienste
71 Schülerzahlen
72 Schulabschlüsse
73 Ambulante Dienste
74 Wohnverbund Haus Agathaberg
75 Alter, Herkunft, Migrationshintergründe und Religion/Konfession der Bewohner:innen
77 Wirtschaftliche Eckdaten
78 Mitarbeitende

80 IMPRESSUM

VORWORT

VOM MENSCHEN AUS DENKEND – GEMEINSAM VIELFALT ERLEBEN – UNSER WEG ZUM INKLUSIVEN PROFIL

Liebe Leserinnen und Leser unseres Jahresberichtes,

mit dem Inkrafttreten des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) im Sommer 2021 begann eine neue Epoche in der Kinder- und Jugendhilfe. Die Umsetzung der sogenannten *„Inklusiven Lösung"* soll sich bis 2028 in drei Stufen und zwei Phasen vollziehen. Das Leistungssystem der Kinder- und Jugendhilfe soll so verändert werden, dass eine individuelle, ganzheitliche Förderung aller Kinder und Jugendlichen ermöglicht wird, unabhängig davon ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Zum einen soll mehr denn je das einzelne Kind/der einzelne Jugendliche und seine individuellen Bedürfnisse im Fokus der Hilfegewährung und -leistung stehen. Andererseits folgt laut der Bundesregierung daraus auch das Erfordernis der Überwindung der Schnittstelle zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe.

Was bedeuten diese Anforderungen für die Arbeit in der Stiftung Die Gute Hand?
Die Stiftung Die Gute Hand ist ein großer, freier Träger der Kinder-, Jugend- und Eingliederungshilfe in der Region Bergisches Land und den Großstädten Köln und Leverkusen. Wir verstehen uns altersunabhängig als Dienstleister für Menschen mit verschiedenen Benachteiligungen, psychischen Erkrankungen und Behinderungen. Menschen mit Unterstützungsbedarfen erhalten von uns Angebote, die sie personenzentriert dazu befähigen, sich zu entwickeln und in ihren Lebensbezügen inklusiv zu leben. Dadurch sollen sie ein Höchstmaß an inklusiver Lebensgestaltung erhalten.

So weit sind wir heute
Aktuell leben in Wohngruppen unserer Einrichtungen, in Wohngemeinschaften, in betreuten Wohnformen oder eigenen Wohnungen zahlreiche Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit komplexen psychischen Förderbedarfen, Erkrankungen oder einer seelischen Behinderung. Wir betreuen auch zahlreiche Kinder und Jugendliche in deren Familien.
Die Hilfeempfänger – bei Minderjährigen im Zusammenwirken mit deren Personensorgeberechtigten und grundsätzlich im Zusammenwirken mit den Sozialhilfeträgern (Jugendamt, Sozialamt) – beschreiben in Hilfeplangesprächen (HPG) oder im Rahmen der individuellen Hilfeplanung (IHP) Ziele der Förderung und Betreuung und es werden Schritte der Umsetzung konkretisiert. Aufgrund der Vielfalt individueller Förderangebote können wir den von uns zu Betreuenden in unseren Einrichtungen und Diensten bereits heute eine Vielzahl an Unterstützungsmöglichkeiten anbieten. Dazu zählen u. a. einzeltherapeutische Angebote, diverse Förderungen wie z. B. Reittherapie, Heilpädagogik oder besondere Schul-, Bildungs- und Arbeitsangebote.
Da zur Stiftung Die Gute Hand Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe genauso zählen wie solche der Eingliederungshilfe bieten wir aktuell in allen Fällen bereits Unterstützung beim Übergang bzw. dem Zuständigkeitswechsel von der Kinder- und Jugendhilfe zur Eingliederungshilfe an.

Ein spannender und herausfordernder Weg – wir gestalten ihn begeistert mit
Das Ziel, eine inklusive Kinder-, Jugend- und Eingliederungshilfe zu erreichen, ist auch unser Ziel. Die Art und Weise wie wir Menschen, die unsere Angebote nutzen, im Alltag bereits individuell fördern unterstreicht diese Haltung. Gerne entwickeln wir unsere Fachlichkeit für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung, deren Familien und erwachsenen Menschen weiter und haben den Mut – im Zusammenwirken mit den anderen Beteiligten – neue Wege zu erproben.
Nur wer die Herausforderungen annimmt und den Mut zur Veränderung hat, wird zu einem Gelingen im Sinne der Menschen, die unsere Betreuung wünschen, beitragen können.
Der Perspektivwechsel hat bereits begonnen … entwickeln wir ihn mutig weiter.
Viel Freude bei der Lektüre unseres vielseitigen Jahresberichtes 2021.

Ihr
Christoph Ahlborn
Vorstandsvorsitzender

STIFTUNG DIE GUTE HAND

Struktur und Einsatzgebiet

STIFTUNG DIE GUTE HAND

VON KINDERN GESTALTETE SKULPTURENGRUPPE AUF DEM GELÄNDE DER STIFTUNG DIE GUTE HAND IN KÜRTEN-BIESFELD.

Eckdaten
1961 gegründet
Stammsitz in **Kürten-Biesfeld**
mehr als **650** Mitarbeitende

Kernkompetenz

Unterstützung von Menschen mit komplexen emotionalen und psychischen Förderbedarfen, um ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen zu können. Dazu gehören:

- Emotionale und soziale Störungen
- Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen (ADS/ADHS)
- Autismus-Spektrum-Störungen
- Essstörungen
- Sprachbeeinträchtigungen
- Bindungsstörungen
- Posttraumatische Belastungsstörungen
- Schulabsentismus

Einrichtungen und Dienste der Stiftung Die Gute Hand im Großraum Köln und Bergisches Land

1. Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld
2. Förderschule Die Gute Hand
3. Haus Hermann-Josef Köln
4. Ambulante Dienste
5. Wohnverbund Haus Agathaberg
6. Haus Nazareth Leverkusen
7. Flex-Fernschule NRW

„Erkennen – Fördern – Perspektiven öffnen"

WIR REICHEN DIE HAND.

ICH BIN STOLZ AUF MICH!

DIE ORGANE DER STIFTUNG

Das Kuratorium

Zusammensetzung

Paul Blazek
Dr. Wilfried Bröckelmann
Rainer Deppe
Reinhard Elzer, Vorsitzender
Pastor Harald Fischer, stellvertretender Vorsitzender
Dr. Theodor-Michael Lucas
Marita Müller

Spezifika

- Sieben Mitglieder
- Langjährige Expertise aus den Bereichen soziale Institutionen, Wirtschaft, kirchliche Institutionen, Politik oder Bildung
- Ehrenamtliche Tätigkeit

Aufgaben

- Aufsichtsorgan der Stiftung Die Gute Hand
- Beratung und Überwachung der Tätigkeit des Vorstandes
- Fragen der Grundausrichtung
- Ernennung und Abberufung des Vorstandes
- Satzungsänderungen
- Verabschiedung von Haushaltsplänen und Jahresabschlüssen
- Wahrung des Grundgedankens des Stifters: *»dass Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die unter erschwerten Entwicklungsbedingungen ihr Leben bewältigen müssen, das ganze Augenmerk und persönliche Engagement gilt.«*

Die Rechte und Pflichten des Kuratoriums sind in der Satzung der Stiftung verankert.

Der Vorstand

Der Vorstand führt die operativen Geschäfte der Stiftung.
Dabei ist er an die Beschlüsse des Kuratoriums gebunden.

Zusammensetzung

Christoph Ahlborn, Vorstandsvorsitzender und Pädagogische Leitung
Korinna Kuhn, Kaufmännische Leitung

Aufgaben des Vorstandsvorsitzenden

- Pädagogische Leitung der Einrichtungen und Dienste
- Einhaltung und Weiterentwicklung der pädagogischen Konzepte für alle Angebote inklusive Qualitätsdialog, Leistungsbeschreibung und Betriebserlaubnis
- Strategische Personalentwicklung
- Qualitätsentwicklung
- Sicherung der Belegung
- Sicherung der Prozessqualität der Einrichtungen und Dienste
- Öffentlichkeitsarbeit und Außenvertretung
- Fundraising
- Einhaltung der religiösen Ausrichtung der Stiftung

Zuständigkeiten der Kaufmännischen Leitung

- Verwaltung
- (Kaufmännische) Personalentwicklung
- Rechnungswesen
- Controlling
- Berichtswesen
- Bilanzen
- Wirtschaftsplan
- Organisationsstruktur
- Facility Management
- Kaufmännische Betriebserlaubnis

Der Leitungsrat

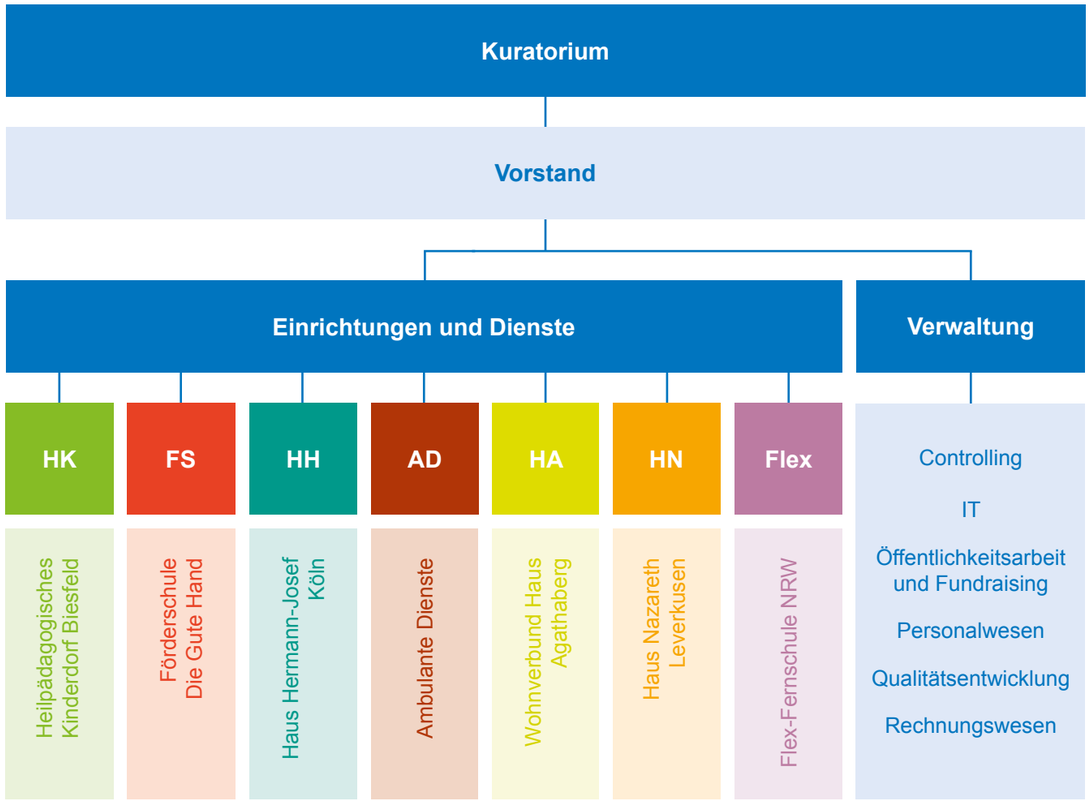
Vorstand und Einrichtungsleitungen

Christoph Ahlborn, Vorstand
Petra Beckmann, Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld
Barbara Bergerhoff-Bujacz, Haus Nazareth Leverkusen
Sonja Bradl, Flex-Fernschule NRW
Korinna Kuhn, Vorstand
Martina Sturm-May, Haus Hermann-Josef Köln
Ingo Vohwinkel, Wohnverbund Haus Agathaberg
Karin Woitas, Förderschule Die Gute Hand
Natascha Wolff, Ambulante Dienste

Aufgaben des Leitungsrats

- Meinungsbildung für den Vorstand
- Diskussion, Entscheidung und Bekanntgabe grundlegender Veränderungen der bestehenden Konzepte sowie die Einführung neuer Konzepte oder Projekte
- Entscheidungen zur strategischen Ausrichtung sowie zu strukturellen Themen
- Weiterentwicklung des internen Fortbildungskonzeptes

Die Organisationsstruktur

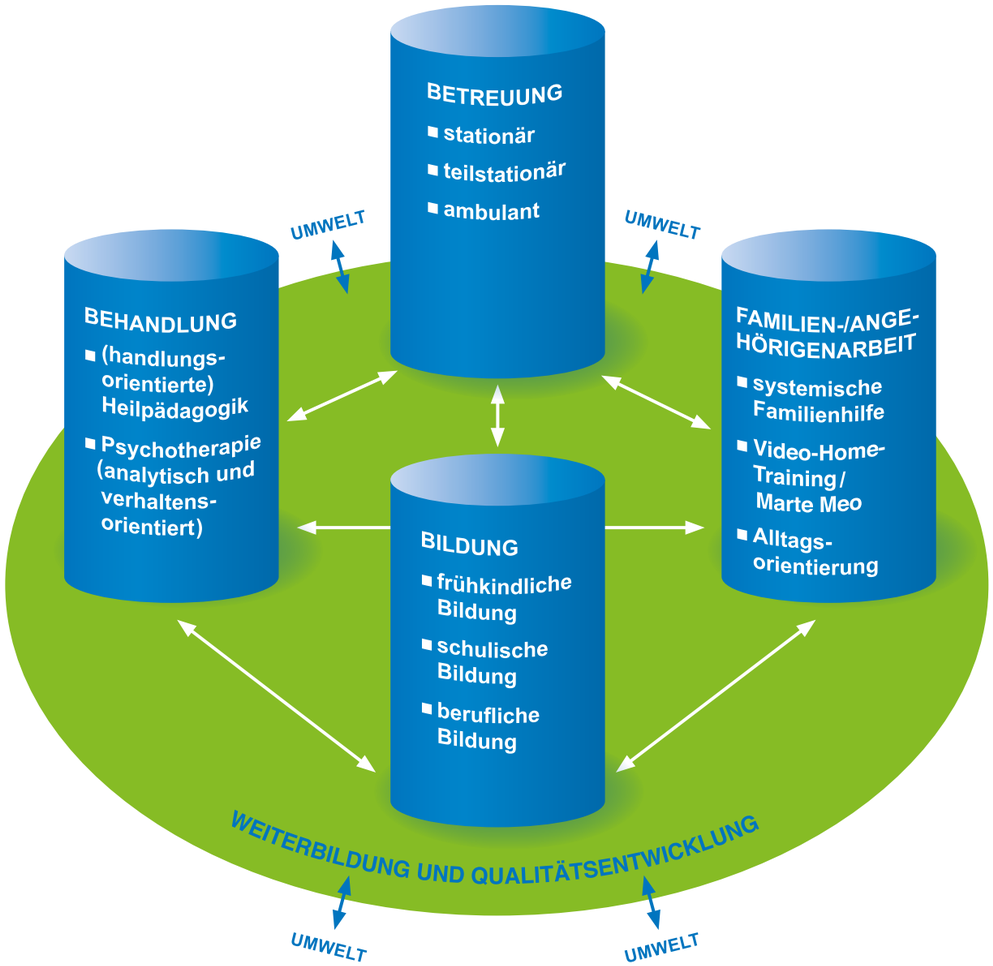


SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER DER FÖRDERSCHULE DIE GUTE HAND ERSCHUFEN GEMEINSAM MIT EINEM BILDHAUER EINE NEUE SKULPTURENGRUPPE AM STANDORT BIESFELD.

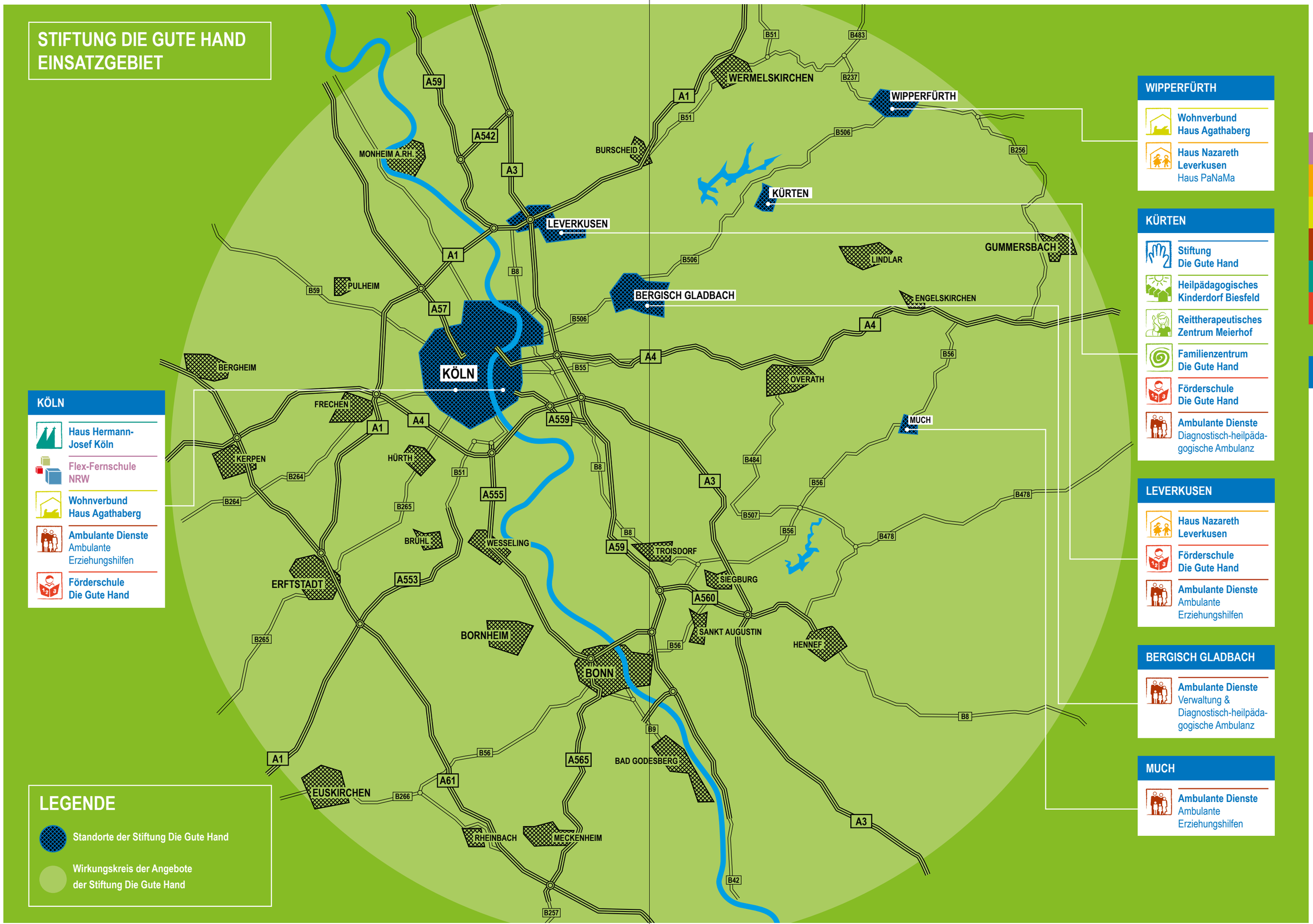
GESCHAFFT! ERFOLGREICHER SCHULABSCHLUSS MIT DER FLEX-FERNSCHULE NRW.

Die Grundpfeiler der Versorgung

Betreuung, Familien- und Angehörigenarbeit, Bildung und Behandlung sind die eng miteinander vernetzten Grundpfeiler unserer Arbeit. Um die Inhalte bestmöglich in die praktische Arbeit zu integrieren, ist eine regelmäßige Fort- und Weiterbildung aller Mitarbeitenden der Stiftung Die Gute Hand Teil unseres Selbstverständnisses. Im vergangenen Jahr haben wir trotz der Corona-Pandemie mehr als 50 interne Fortbildungen angeboten.
Das Versorgungskonzept wird durch einen guten Austausch und Vernetzung mit allen relevanten Hilfesystemen zum Nutzen der Menschen, die unsere Unterstützung in Anspruch nehmen, komplettiert.
Die Wirksamkeit unserer pädagogischen Arbeit wird in der Abteilung Qualitätsentwicklung laufend überprüft und weiterentwickelt.



STIFTUNG DIE GUTE HAND
EINSATZGEBIET



KÖLN

- Haus Hermann-Josef Köln
- Flex-Fernschule NRW
- Wohnverbund Haus Agathaberg
- Ambulante Dienste
  Ambulante Erziehungshilfen
- Förderschule Die Gute Hand

WIPPERFÜRTH

- Wohnverbund Haus Agathaberg
- Haus Nazareth Leverkusen
  Haus PaNaMa

KÜRTEN

- Stiftung Die Gute Hand
- Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld
- Reittherapeutisches Zentrum Meierhof
- Familienzentrum Die Gute Hand
- Förderschule Die Gute Hand
- Ambulante Dienste
  Diagnostisch-heilpädagogische Ambulanz

LEVERKUSEN

- Haus Nazareth Leverkusen
- Förderschule Die Gute Hand
- Ambulante Dienste
  Ambulante Erziehungshilfen

BERGISCH GLADBACH

- Ambulante Dienste
  Verwaltung & Diagnostisch-heilpädagogische Ambulanz

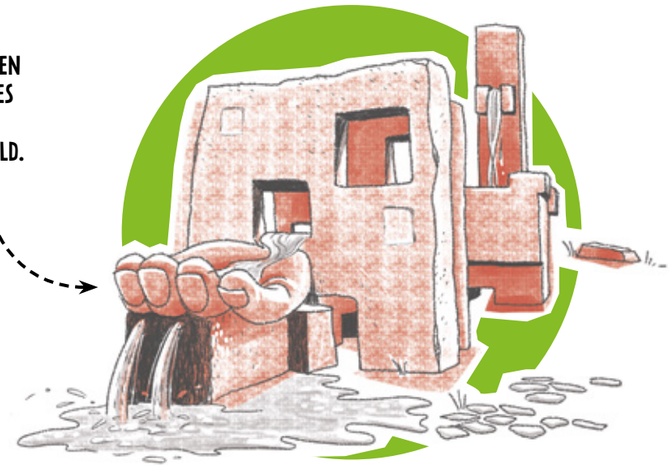
MUCH

- Ambulante Dienste
  Ambulante Erziehungshilfen

LEGENDE

- Standorte der Stiftung Die Gute Hand
- Wirkungskreis der Angebote der Stiftung Die Gute Hand

HEILPÄDAGOGISCHES KINDERDORF BIESFELD



MIT KINDERN GESTALTETER BRUNNEN AUF DEM GELÄNDE DES HEILPÄDAGOGISCHEN KINDERDORFS BIESFELD.

Gründungsjahr
1968

Kurzbeschreibung
Das idyllische, ländlich gelegene Heilpädagogische Kinderdorf Biesfeld unterstützt Kinder und Jugendliche, die emotional oder psychisch benachteiligt sind. Wir fördern sie mit (heil-) pädagogischer Unterstützung in ihrem Alltag und wecken Lebensfreude, indem wir auf ihre Stärken setzen und diese Stärken für sie erlebbar machen. Unser Ziel ist es, für unsere Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die erforderlichen Bedingungen zu schaffen, damit sie später in ihre Familien zurückkehren oder als Erwachsene ihr Leben selbstständig gestalten können.

Ansprechpartner

EINRICHTUNGSLEITUNG
Petra Beckmann
Tel.: 02207 708-303/301
E-Mail: heilpaedagogisches-kinderdorf@die-gute-hand.de

AUFNAHMEKOORDINATION
Arnold Follmann
Tel.: 02207 708-302
E-Mail: hk.aufnahme@die-gute-hand.de

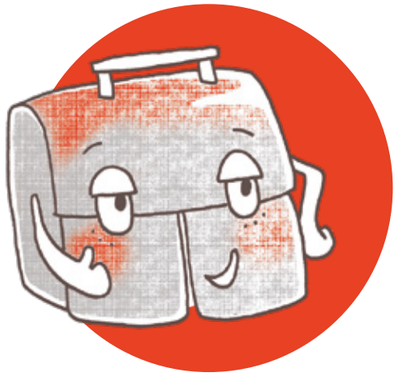
AUSSENANSICHT DER THERAPEUTISCHEN INTENSIVGRUPPE FÜR WEIBLICHE JUGENDLICHE HAUS MOSAIK.

„Lebensfreude wecken – auf Stärken setzen!“

MIT PFERDEN KANN MAN NICHT NICHT KOMMUNIZIEREN.

ICH BIN FÜR DIE FRÜHSTÜCKSEIER ZUSTÄNDIG.

FÖRDERSCHULE DIE GUTE HAND



ICH BEINHALTE DIE SCHULBÜCHER UND DAS ARBEITSMATERIAL DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER.

Gründungsjahr
1968

Kurzbeschreibung
Bildung macht Spaß! Dieses Gefühl möchten wir in der Förderschule Die Gute Hand auch unseren Schülerinnen und Schülern vermitteln bzw. zurückgeben, damit sie wieder mit Freude lernen und in die Schule gehen können. Wir arbeiten eng mit den Eltern und den pädagogischen Fachkräften aus den Wohngruppen zusammen, was für die Begleitung und bestmögliche Förderung der Lernenden sehr hilfreich ist. Perspektiven können so an die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler und deren Kompetenzen angepasst werden.

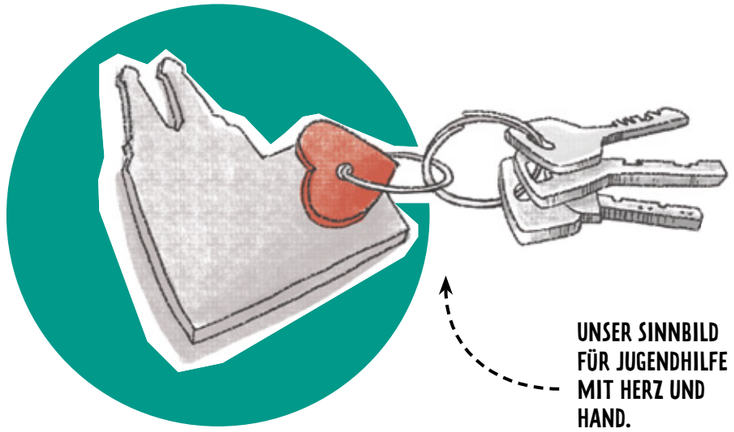
Ansprechpartner
SCHULLEITUNG
Karin Woitas
Tel.: 02207 708-201
E-Mail: foerderschule@die-gute-hand.de

UNSERE SCHULBIBLIOTHEK WIRD VON DEN KINDERN UND JUGENDLICHEN GERNE BESUCHT.

„Bildung macht stark“

MIT SPASS BEIM GEMEINSAMEN PROGRAMMIEREN SPIELEND LERNEN

HAUS HERMANN-JOSEF KÖLN



UNSER SINNBILD FÜR JUGENDHILFE MIT HERZ UND HAND.

Gründungsjahr

1978

Über uns

In Haus Hermann-Josef Köln leben wir Jugendhilfe mit Herz und Hand! Unser Herz schlägt für junge Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen ihr Zuhause verlassen mussten. Wir reichen ihnen die Hand und begleiten sie Schritt für Schritt auf ihrem Weg zurück ins Leben, unterstützen sie, Vertrauen zu fassen, ihren Alltag zu bewältigen und arbeiten mit ihnen an ihrer Zukunft mit dem Ziel, ihr Leben möglichst eigenverantwortlich und selbstbestimmt meistern zu können.

Ansprechpartner

EINRICHTUNGSLEITUNG

Martina Sturm-May
Tel.: 0221 921229-11
E-Mail: hermann-josef@die-gute-hand.de

AUFNAHMEKOORDINATION

Ursula Weyer
Tel.: 0221 921229-12
E-Mail: hh.aufnahme@die-gute-hand.de

INNENHOF DES KLARISSENKLOSTERS, DEM ZWEITEN STANDORT VON HAUS HERMANN-JOSEF KÖLN IN KÖLN-KALK.

„Jugendhilfe mit Herz und Hand“

DER VERANTWORTUNGSVOLLE UMGANG MIT DIGITALEN MEDIEN IST TEIL UNSERES PÄDAGOGISCHEN ALLTAGS.

WIR (ER)LEBEN PÄDAGOGIK IN DER NATUR.

AMBULANTE DIENSTE

DA WIR VIEL ZU DEN KINDERN UND JUGENDLICHEN UNTERWEGS SIND, IST UNSER RUCKSACK STETS GEPACKT MIT INDIVIDUELLEN PÄDAGOGISCHEN ANGEBOTEN.

Gründungsjahr

1988

(Eröffnung der Diagnostisch-heilpädagogischen Ambulanz und Auftakt für unterschiedliche ambulante Hilfeangebote, später Ambulante Dienste)

Kurzbeschreibung

Die Ambulanten Dienste begleiten Familien in ihrem eigenen Zuhause und Umfeld. Wir unterstützen, wenn Kinder herausforderndes Verhalten zeigen und geben Hilfestellung bei der Erziehung und Alltagsbewältigung. Dabei ist es uns wichtig, dass jedes Familienmitglied seinen Platz mit eigenen Wünschen und Bedürfnissen im Miteinander findet. Die Schwerpunkte unserer Angebote liegen in der Sozialpädagogischen Familienhilfe und Elternarbeit, der Inklusion von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung, der Fachlichen Schulbegleitung, der Aufsuchenden Autismustherapie, der Sozialen Kompetenzgruppen und verschiedenen Verselbstständigungsangeboten.

Ansprechpartner

LEITUNG

Natascha Wolff
Tel.: 02202 95934-00
E-Mail: ambulante-dienste@die-gute-hand.de

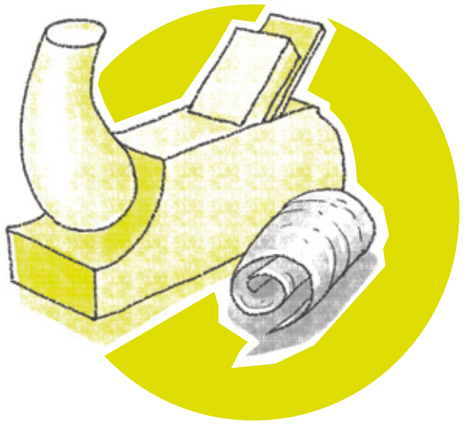
GEMEINSAMES TORWANDBAUEN MIT ELTERN UND KINDERN.

„Familie miteinander gestalten“

DIE FÖRDERUNG VON INDIVIDUALITÄT UND RESSOURCEN IST UNS WICHTIG.

KINDER UND JUGENDLICHE WERDEN DURCH DIE FACHLICHE SCHULBEGLEITUNG UNTERSTÜTZT.

WOHNVERBUND HAUS AGATHABERG



DER HOBEL STEHT STELL-VERTRETEND FÜR DIE TAGES-STRUKURIERENDEN ANGEBOTE DES WOHNVERBUNDES.

Gründungsjahr
1991

Kurzbeschreibung
Mehr als 100 Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS) werden im Wohnverbund Haus Agathaberg umfassend und entsprechend ihres persönlichen Unterstützungsbedarfes in Wipperfürth und Köln begleitet. Der persönliche Bedarf reicht dabei von wenigen Stunden bis zu einer Betreuung rund um die Uhr, um ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen zu können. Jede bzw. jeder Einzelne erhält die Begleitung im Alltag, die sie oder er benötigt und auch einfordert.

Ansprechpartner

EINRICHTUNGSLEITUNG
Ingo Vohwinkel
Tel.: 02267 657070-0
E-Mail: haus-agathaberg@die-gute-hand.de

AUFNAHMEKOORDINATION
Mechthild Ficus
Tel.: 0221 16817201
E-Mail: ha.aufnahme@die-gute-hand.de

SELBSTSTÄNDIGKEIT IN DER HAUSHALTSFÜHRUNG LEITEN WIR AN.

„Lebensorte Lebensbegleitung Lebensqualität“

IN WIPPERFÜRTH-AGATHABERG WOHNEN MENSCHEN MIT ASS IN UNTERSCHIEDLICHEN WOHNFORMEN UND WERDEN IM ALLTAG BEGLEITET.

HAUS NAZARETH LEVERKUSEN

ICH BIN HOMIE, DAS VON DEN KINDERN GEWÄHLTE MASKOTTCHEN VON HAUS NAZARETH LEVERKUSEN.

Gründungsjahr

1926/27, im Jahre 2001 Übernahme durch die Stiftung Die Gute Hand

Kurzbeschreibung

Haus Nazareth Leverkusen ist eine ländlich gelegene Jugendhilfeeinrichtung mit Stadtnähe. Kinder, Jugendliche und (junge) Erwachsene, die aufgrund ihres komplexen Förderbedarfes nicht in ihrem bisherigen Lebensumfeld leben können und aufgrund ihrer umfangreichen Beeinträchtigungen einen (hohen) Betreuungs- und Behandlungsbedarf aufweisen oder die aufgrund familiärer und psychosozialer Umstände stationär untergebracht werden, finden bei uns für eine bestimmte Zeit ein neues Zuhause. Der Eltern-Kind-Bereich mit Möglichkeiten zur kurzfristigen Krisenintervention und Perspektivklärung sowie Angeboten zur mittel- bis längerfristigen Unterstützung und Betreuung von Eltern(teilen) und ihren Kindern ergänzt die stationären und teilstationären Angebote in Haus Nazareth Leverkusen. Wir fördern und motivieren die uns anvertrauten Menschen bestmöglich auf eine wertschätzende Art und Weise, indem wir ihnen zeigen, wie einzigartig jede und jeder Einzelne ist. In schwierigen Situationen helfen wir ihnen, ihren individuellen Weg wiederzufinden. Gemeinsam arbeiten wir an ihrer Zukunft und eröffnen Perspektiven, um in die Familie zurückkehren oder das Leben eigenständig gestalten zu können.

Ansprechpartner

EINRICHTUNGSLEITUNG
Barbara Bergerhoff-Bujacz
Tel.: 0214 8510-0
E-Mail: haus-nazareth@die-gute-hand.de

AUFNAHMEKOORDINATION
Marga Giesen
Tel.: 0214 8510-18
E-Mail: hn.aufnahme@die-gute-hand.de

„Annehmen – Wertschätzen – Fördern – Perspektiven öffnen"

NATÜRLICH LERNEN IST AUF HOF NALE MÖGLICH.

TIERGESTÜTZTE ARBEIT IST IN UNSEREM KONZEPT VERANKERT.

FLEX-FERNSCHULE NRW

DIE GRUNDAUSSTATTUNG ZUM LERNEN MIT FLEX NRW KOMMT PER POST.

Gründungsjahr
2010

Kurzbeschreibung
Wem die eigene Situation so unentwirrbar erscheint, dass kein Anfang und kein Ende zu finden ist, wer die Hürden allein nicht mehr nehmen kann, wer vom Schulalltag überrollt wird, der benötigt Unterstützung. Die Flex-Fernschule NRW hilft ihren Betreuten, Knoten zu lösen. Wir unterstützen bei Lebenskrisen, bei der Rückkehr in das öffentliche Schulsystem oder beim Erreichen eines Schulabschlusses. Mit uns können junge Menschen neue Wege gehen, Erfolge erleben und über sich hinauswachsen.

Ansprechpartner
LEITUNG
Sonja Bradl
Tel.: 0221 933392-11
E-Mail: bradl@flex-fernschule.de

OFTMALS IST IN DER ARBEIT FINGER-SPITZENGEFÜHL GEFRAGT.

"ich will das. ich kann das."

ORIENTIERT AN DEN INDIVIDUELLEN BEDARFEN DER JUNGEN MENSCHEN UNTERSTÜTZEN DIE FLEX-LEHRERINNEN UND -LEHRER.

STIFTUNG DIE GUTE HAND

Fachberichte

Wenn in den folgenden Artikeln von Mitarbeitenden gesprochen wird, verwenden wir diesen Begriff inklusiv und verstehen darunter nicht ausschließlich pädagogische Fachkräfte sondern auch Lehrkräfte, Mitarbeitende im psychologisch-therapeutischen Dienst, der Verwaltung, Haustechnik und Hauswirtschaft. Um den Lesefluss zu vereinfachen, nutzen wir die Begriffe Klienten oder Bewohner für alle uns anvertrauten Personen (m/w/d) sowohl im pädagogischen als auch im schulischen Setting.

DIGITALISIERUNG

SOZIALE ARBEIT IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN ANFORDERUNGEN UND RESSOURCEN

Digitale Endgeräte gehören inzwischen ganz selbstverständlich zu unserer Lebens- und Arbeitswelt. Die sogenannte *Digitale Transformation* meint jedoch den fortlaufenden Veränderungsprozess, Abläufe und Verfahren schlanker und effizienter zu gestalten. Angestoßen wurde diese Umwandlung durch immer leistungsfähigere Technologien. Wesentliche Treiber sind Erwartungshaltungen von Anspruchsgruppen, Kostenträgern und Vorgaben des Gesetzgebers. Wenn in der Sozialarbeit professionelle Hilfebeziehungen gestaltet werden, muss dabei auch die zunehmende Technologisierung der Lebenswelten der Klienten berücksichtigt werden. Die Digitalisierung durchzieht inzwischen alle Bereiche eines sozialen Unternehmens – auch die der Stiftung Die Gute Hand.

Verlockend ist das mittelfristige Ziel, mit digitaler Infrastruktur Abläufe zu verbessern oder Zeit zu gewinnen, um bestimmte Vorgaben überhaupt umsetzen zu können. Die Motivation ist hoch. Und dann kommt die ernüchternde Frage:

Wie kann die Einführung eines Programms oder ganzer IT-Prozesse neben einem durchgetakteten Arbeitsalltag überhaupt gelingen?

Der Landschaftsverband hat vorgegebene Personalschlüssel für Leitung, Beratung und Verwaltung, die sich nicht am Arbeitsaufwand sondern an der Platzzahl orientieren und Personalkosten für IT-Support nicht berücksichtigen.

Für ein gemeinnütziges Unternehmen der Jugend- und Eingliederungshilfe wie die Stiftung Die Gute Hand, gibt es vom Landschaftsverband vorgegebene feste Personalschlüssel für Leitung, Beratung und Verwaltung, die sich an der Platzzahl und nicht etwa am Arbeitsaufwand oder neuen gesetzlichen Verordnungen orientieren. Auch die Sachkosten je Platz sind pauschaliert. Bis heute sind Personalkosten für IT-Support und die Einführung von Hard- und Software in keiner Weise berücksichtigt. Im Gegenteil, Anfang der 2000er Jahre wurde der Personalschlüssel für Verwaltung sogar mit dem Argument abgesenkt, dass die IT Personal in der Verwaltung ersetzt. Dieses Argument war zu dieser Zeit vielleicht noch berechtigt, hat sich inzwischen aber vollständig umgewandelt. Der Bedarf an IT-Support wächst stetig. Ein Bespiel aus der jüngsten Vergangenheit ist die vollumfängliche Ausstattung unserer Bewohner mit Hardware für den digitalen Schulunterricht in Coranazeiten.
Zurück zu der Frage: Wie kann die Digitalisierung im Arbeitsalltag gelingen? Nachdem die Stiftung Die Gute Hand in jüngster Vergangenheit zahlreiche Programme (z. B. zur Verwaltung der Gruppenkassen, zum Bewerbermanagement, ...) sowohl in der Verwaltung als auch im pädagogischen Bereich eingeführt hat, zeigt sich, dass diese Frage mehr als berechtigt ist. Wurde in der Vergangenheit neben dem eigentlichen Programm manchmal bereits ein ergänzendes Modul mitgekauft, stellte sich später heraus, dass es gar nicht oder erst sehr verspätet zum Einsatz kam, weil im Alltagsgeschäft schlichtweg die Ressourcen zur Einarbeitung oder Einführung in das entsprechende Tool fehlten.
Um diese Aspekte in der Konzeptionsphase zu berücksichtigen, wurde der Stiftung Die Gute Hand das Verfahren *„Prozess Anschaffung einer neuen Software“* als Leitfaden entwickelt.

Zentraler Punkt des Verfahrens ist, neben der Ermittlung der Kosten, die Annahme des realistischen Zeitbedarfs für alle beteiligten Mitarbeitenden und der tatsächliche Nutzen der Software für die Arbeitsabläufe. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass die entsprechenden Softwareunternehmen nur sehr bedingt bei diesen zentralen Fragen unterstützen.
Der Prozess der Anschaffung einer neuen Software ist aufwendig. Die Zeit dafür ist aber *„wohlinvestiert“*.

PHASE 1

VORSONDIERUNG
Was muss eine Software leisten?
Welcher Zweck wird mit ihrer Anschaffung verfolgt?
Welche Ressourcen sind vorhanden?

▼

PHASE 2

SUCHE NACH EINER GEEIGNETEN SOFTWARE
Bietet die vorhandene Software Lösungsmöglichkeiten?
Welcher Anbieter ist für neue Lösungen geeignet?

▼

PHASE 3

BEWERTUNG DER OPTIONEN
Wer bildet das Projekt-Team?
In welchen zeitlichen Schritten kann die Umsetzung erfolgen?
Welche Kosten stehen welchem Nutzen gegenüber?

▼

PHASE 4

AUSWAHL DER SOFTWARE
Ist der beschriebene Weg effizient und realistisch/umsetzbar?

PHASE 1: Vorsondierung

KERNFRAGEN:
- **Was muss eine Software leisten?**
- **Welcher Zweck wird mit ihrer Anschaffung verfolgt?**
- **Welche Ressourcen sind vorhanden?**

Die Fachabteilung, die den Bedarf sieht, formuliert den Zweck und das Ziel, was die Software leisten soll und benennt einen Projektverantwortlichen. Dieser stimmt mit seinem Vorgesetzten ab, ob eine weitere Sondierung sinnvoll ist. Wird das bejaht erfolgt eine erste Einschätzung, welche Personalressourcen für die Einführung in der Projektphase und später im laufenden Betrieb benötigt werden. Außerdem werden erste Eckpunkte für die Anforderungen an die Software für das sogenannte *„Lastenheft“* beschrieben.
Es folgt eine Bewertung, ob das Zeit-Nutzen-Verhältnis den Aufwand rechtfertigt. Am Ende dieser Phase muss zudem kritisch hinterfragt werden, ob die vorhandenen Personalkapazitäten für die Projektphase vorhanden sind und ob Zeitressourcen für die Mitarbeitenden geschaffen werden können, die für die spätere Anwendung geschult werden müssen. Daneben ist zu antizipieren, ob durch die neue Software Strukturen nur unwesentlich oder stark verändert werden müssen. Je nach Ergebnis bedarf es dafür dann ebenfalls zusätzlicher Zeit.
Die Prüfung in der Phase der Vorsondierung sollte sehr gründlich erfolgen, um die anfangs beschriebenen (Anfänger-) Fehler zu vermeiden. Wird am Ende der Phase die Einführung der Software als gewinnbringend betrachtet, gibt es in der Folge drei Entscheidungskriterien:

- **Die Personalkapazitäten sind vorhanden.**
- **Die Personalkapazitäten sind zum jetzigen Zeitpunkt nicht vorhanden, die Umsetzung des Projekts ist nicht dringlich (*„Projekt-Warteliste“*).**
- **Die Personalkapazitäten sind zum jetzigen Zeitpunkt nicht vorhanden, die Umsetzung des Projekts wird aber als nicht verschiebbar bewertet. In diesem Fall müssen entweder andere Projekte/Arbeiten nach hinten verschoben werden oder eine Projektstelle mit einem zu definierenden Beschäftigungsumfang muss neu geschaffen werden. Diese fließt in die Projektkosten mit ein.**

PHASE 2: Suche nach einer geeigneten Software

KERNFRAGEN:
- **Bietet die vorhandene Software Lösungsmöglichkeiten?**
- **Welcher Anbieter ist für neue Lösungen geeignet?**

Vorab ist darauf hinzuweisen, dass es in dieser Phase zu jedem Zeitpunkt möglich sein muss das Projekt zu beenden, auch wenn sich herausstellt, dass die Einschätzung, die in Phase 1 getroffen wurde, revidiert werden muss.
Zu Beginn der Phase 2 prüft die Projektleitung zusammen mit der IT-Abteilung, ob es bereits für eine vorhandene Software Zusatzmodule gibt, die die erforderliche Funktion bereitstellt. Außerdem sind Schnittstellen zu ermitteln, die in das Lastenheft einfließen müssen.

Bei der Suche nach einem geeigneten Softwareanbieter ist folgende Vorgehensweise üblich:

- **Vor-Ort-Präsentation des Softwareanbieters**
- **Webinar oder Online-Präsentation**
- **Referenzen anderer Nutzer**

Aller Erfahrung nach handelt es sich bei solchen Präsentationen um Verkaufsgespräche mit Aussagen wie *„das können wir programmieren“*, *„die Schnittstelle können wir einrichten“*, *„die Einführung ist intuitiv.“* Versprechungen, die auf jeden Fall zu hinterfragen sind. Bewährt haben sich in diesem Zusammenhang Nachfragen bei Referenz-Kunden, idealerweise auch Vorort-Termine, um sich das Programm im Betrieb zeigen zu lassen. Hier erhält man auch wertvolle Tipps für die Einführung und Nutzung.
Am Ende der Phase kristallisieren sich 1 - 3 Anbieter heraus, die in die engere Wahl kommen. Es wird eine Präferenzliste erstellt.

PHASE 3: Bewertung der Optionen

KERNFRAGEN:
- **Wer bildet das Projekt-Team?**
- **In welchen zeitlichen Schritten kann die Umsetzung erfolgen?**
- **Welche Kosten stehen welchem Nutzen gegenüber?**

In dieser Phase muss die Projektleitung zusammen mit der IT-Abteilung genau prüfen, wer Mitglied des Projektteams werden sollte: Neben der Mitarbeitervertretung und der Datenschutzbeauftragten ist zu entscheiden, welche Abteilungen ggf. mit späteren Anwendern Schnittstellen zum Programm haben und daher beteiligt werden sollten.
Außerdem ist ein Projekt-Fahrplan seitens der potentiellen Anbieter einzuholen, der Supportleistung und Reaktionszeiten des Anbieters enthalten sollten.
Weitere Prüfschritte zur Bewertung der Kosten und Nutzen sind:

Der Prozess der Anschaffung einer neuen Software ist aufwendig, die Zeit dafür aber wohlinvestiert.

- **Abgleich: Anforderungen und Möglichkeiten der Software (Erstellen des Lastenheftes)**
- **Ressourcenplanung für Implementierung des Projektes (Personal, Zeit)**
- **Ressourcenplanung für Nutzung im laufenden Betrieb (Personal, Zeit)**
- **Details der Implementierung klären (Anknüpfung an bestehende Software, Umsetzungsplanung, Schulungsumfang etc.)**

Zu berücksichtigen sind dabei:

- **Einmalige Vertragskosten**
- **Laufende Kosten (Energiekosten, Cloudlösung oder Eigenhosting)**
- **Folgekosten (Wartungsvertrag, (Nach-)Schulungskosten)**
- **Schulungsvoraussetzungen (Online vs. vor Ort, Hardware, Umfang etc.)**
- **Zukunftsbewertung der Software**
- **Individualisierbarkeit von Software**

PHASE 4: Auswahl der Software

KERNFRAGE:

- **Ist der beschriebene Weg effizient und realistisch/umsetzbar?**

Phase 4 beginnt, wenn am Ende von Phase 3 die Projektleitung und ihr Vorgesetzter immer noch der Meinung sind, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis im Vergleich zum Aufwand positiv ist. Da bis hierhin schon viel Zeit für die Prüfung verwendet wurde, kann es durchaus als mutig bezeichnet werden, das Projekt zu beenden. Insofern ist es wichtig, dass sich die Entscheidungsträger und das Projektteam an dieser Stelle die Zeit nehmen, kritisch das Für und Wider abzuwägen. Stellt sich heraus, dass es ratsam ist, das Projekt nicht weiter durchzuführen, sollte man trotz des bisherigen hohen Aufwandes einen Schlussstrich ziehen.
Im Falle einer positiven Bewertung beinhaltet Phase 4 abschließend das Einholen eines Angebotes auf der Grundlage des Lastenheftes, das Nachverhandeln des Angebotes sowie der Abschluss des Vertrages.

Fazit

„Digitalisierung im Arbeitsalltag“ ist zeitgemäß, macht konkurrenzfähig und kann zur Vereinfachung von Prozessen beitragen. Digitalisierung bedeutet aber auch: einen hohen Zeitaufwand, ein hohes Engagement der Beteiligten, um eine digitale Infrastruktur in das Alltagsgeschäft zu integrieren.
Ein sorgfältiger Planungsprozess, in dem der Nutzen adäquat antizipiert wird, führt mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Erfolg. Die Digitalisierung zwingt zur Systematisierung, deckt unter Umständen Schwächen in den Abläufen auf, verändert in der Regel Strukturen zum Positiven. Sie macht ein vernetztes und standortübergreifendes Arbeiten möglich, was für eine dezentral aufgestellte Institution wie die Stiftung Die Gute Hand von hohem Nutzen ist. Die *Digitale Transformation* bietet alle Chancen eines Veränderungsprozesses und trägt dazu bei, die Organisation zukunftsfähig aufzustellen. Gleichwohl bleibt es ein wichtiger Anspruch, den Menschen in den Mittelpunkt unseres Denkens, Planens und Handelns zu stellen. Deshalb bleibt ein abgewogener Ressourceneinsatz zentraler Bestandteil der IT-Beschaffungs-/Umstellungs-Prozesse.

Die *Digitale Transformation* trägt dazu bei, die Organisation zukunftsfähig aufzustellen. Gleichwohl ist es uns wichtig, den Menschen in den Mittelpunkt unseres Denkens, Planens und Handelns zu stellen.

Korinna Kuhn
Mitglied des Vorstandes und Kaufmännische Leitung
Stiftung Die Gute Hand

MEDIENHALTUNG UND MEDIENKONZEPT

AUF DEM WEG ZU EINER DIGITALEN TEILHABE

Die Corona-Pandemie hat mit Blick auf die Digitalisierung den Fokus wie ein Brennglas auf die technische Ausstattung und Medienkompetenz sowohl der Betreuten als auch der Mitarbeitenden gelegt. Doch allein in technische Ausstattung zu investieren schafft noch keine nachhaltigen digitalen Kompetenzen. Wichtig ist es, ein gemeinsames Verständnis der zu erreichenden Ziele zu haben und eine gemeinsame Haltung aller Mitarbeitenden zum Thema Medien sowie entsprechender Kompetenzen zu entwickeln. Diese bedürfen der Schulung. Erst durch ein einheitliches Verständnis zur Medienhaltung und einem modularen Medienkonzept können (pädagogische) Fach- und Lehrkräfte zu kompetenten Begleitern unserer Klienten werden und so der Weg zur digitalen Teilhabe erfolgreich beschritten werden.

Die Ausgangssituation

Die Stiftung Die Gute Hand arbeitet in den unterschiedlichen Einrichtungen und Diensten in- und extern vernetzt mit ihren Klienten zusammen, um die Grundpfeiler der Versorgung sicherzustellen: Betreuung, Bildung, Familien- und Angehörigenarbeit und Behandlung. Dieses gut funktionierende Versorgungssystem konnte im Rahmen des ersten Lockdowns nur unter größten Mühen aufrechterhalten werden. Die nicht oder nicht in ausreichender Anzahl vorhandenen digitalen Endgeräte sowie die ad-hoc aufgebaute Videokonferenz-Infrastruktur führte zu vielen Verunsicherungen sowohl bei den Klienten und deren Familien als auch bei den (pädagogischen) Mitarbeitenden und Lehrkräften der Stiftung Die Gute Hand.
Fragen der Anschaffung und Finanzierung von Endgeräten, der notwendigen Software, der Wartung und nicht zuletzt des Datenschutzes und der Datensicherheit bei gleichzeitigem Druck, den Kontakt mit Familien, Kostenträgern, Therapeuten und Schulen zur Stabilisierung unserer Klienten in dieser sehr sorgenvollen und unsicheren Situation zu gewährleisten, stellten alle Mitarbeitenden vor eine große Herausforderung.
Zwar gab es in allen Gruppen und Bereichen ein Endgerät für die Klienten (in der Regel ein stationärer PC) sowie einen Dienstrechner für die pädagogischen Fachkräfte, die jedoch für die neue Realität im Rahmen der Pandemieentwicklung nicht ausreichten. Zudem gab es weder ein gemeinsames Medienkonzept noch das übergreifende Know-how der Mitarbeitenden, mit den technischen Geräten und den teils für die Mitarbeitenden neuen Anwendungen wie Videokonferenzen sicher umzugehen.

Die mangelnde Ausstattung mit Hardware und ad-hoc aufgebaute Videokonferenz-Infrastruktur führte zu vielen Verunsicherungen bei den Klienten, deren Familien sowie den Mitarbeitenden.

GRUNDLAGEN-QUALIFIZIERUNG FÜR MITARBEITENDE

IN DEN BEREICHEN TECHNIK UND MEDIENPÄDAGOGIK

HALTUNG ALS PÄDAGOGISCHES MODELL

1	2	3	4
KONTAKT GEWÄHRLEISTEN	**TEILHABE**	**OPTIMIERUNG**	**BEGLEITUNG**
mit Familien, Kostenträgern, Therapeuten, Schule, ... in schwierigen Situationen *(wie z. B. Corona)* per - Telefon - Messenger-Dienste *(wie z. B. Signal)* - Video-Calls	Förderung von Schlüsselkompetenzen insbesondere auch der Digitalkompetenzen als 4. Kulturtechnik schulisch sozial allgemeine Fähigkeiten	der pädagogischen und therapeutischen Arbeit, durch die Erhöhung - der Möglichkeiten - der Attrakivität - der Erreichbarkeit physisch psychisch	von Eltern und Familienangehörigen

Mitarbeitende können alle vier Bereiche umsetzten

Konzept für Digitalisierungsanträge

Drittmittelbeantragung für die digitale Weiterentwicklung

Bereits im Vorfeld der Pandemie hatte sich die Förderschule Die Gute Hand auf den Weg der Digitalisierung begeben und über eine Konzepterstellung und mehrere Förderanträge die digitalen Handlungsalternativen der Förderschule stark erweitert. So standen in den Zeiten des Lockdowns bereits einige Leih-iPads für Schülerinnen und Schüler der Förderschule zur Verfügung. Die Lehrkräfte versuchten, sich technischen Fragen und digitalen sowie pädagogischen Themen eigenständig mit Hilfe von Online-Fortbildungen zu stellen.

Zu Beginn der Pandemie legte die Stiftung Wohlfahrtspflege sehr schnell ein Förderprogramm von rund 40 Mio. Euro für soziale Einrichtungen im Land NRW auf, an dem sich die Stiftung Die Gute Hand mit mehreren Anträgen bewarb. Im Fokus stand hierbei die Verbesserung der technischen Ausstattung, um die Lebenssituation der Klientinnen und Klienten sowie Schülerinnen und Schüler hinsichtlich des Kontakthaltens, des Begleitens und der Teilhabe auch und insbesondere unter Pandemiebedingungen zu ermöglichen.

Die (pädagogischen) Fach- und Lehrkräfte stellen in allen Anträgen eine wichtige Säule dar, denn sie bilden die Basis für die Entwicklungsschritte für unsere Klienten – auch hinsichtlich digitaler Kompetenzen, die wir (analog des Medienkompetenzrahmens NRW) neben Lesen, Schreiben und Rechnen als 4. Kulturtechnik begreifen. Daher stand in der Formulierung der Förderanträge neben der technischen Ausstattung die Erweiterung der Kenntnisse der Mitarbeitenden und Lehrkräfte in Bezug auf technisches Basiswissen, Social Media, Digitale Spiele/ Kreative Medienarbeit sowie Sicherheit im Netz und Datenschutz im Vordergrund. Nicht zuletzt war die Einbindung von Wünschen der Klienten ebenfalls von entscheidender Bedeutung.

Als gemeinsames Framing wurde der Medienkompetenzrahmen NRW genutzt, um inhaltlich die vorhandenen Ressourcen von Förderschule und den Einrichtungen und Diensten zu bündeln und gemeinsam verantwortlich im Sinne der Klienten zu agieren.

Nachdem die Stiftung Wohlfahrtspflege Anträge bewilligt hatte, wurde in einem ersten Schritt die Technik (pro Gruppe ein Tablet und ein Laptop) bestellt. Aufgrund der Pandemie-bedingten erhöhten Nachfrage stiegen die Preise. In der Folge sank in Summe die Anzahl der zu erwerbenden technischen Endgeräte.

Die (pädagogischen) Fach- und Lehrkräfte bilden die Basis für die Entwicklungsschritte unserer Klienten. Dies gilt auch hinsichtlich digitaler Kompetenzen, die wir neben Lesen, Schreiben und Rechnen als 4. Kulturtechnik begreifen.

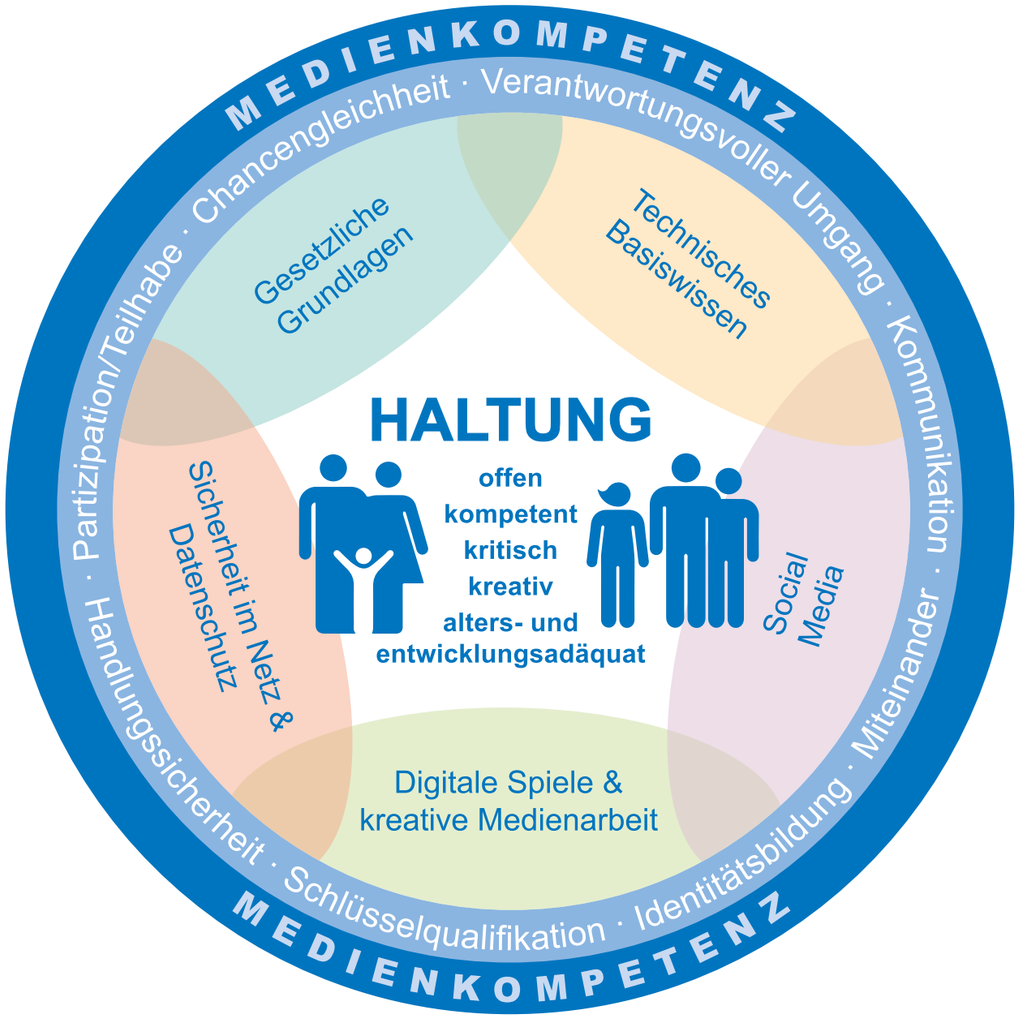
Erarbeitung einer gemeinsamen Medienhaltung

Doch mit der technischen Ausstattung alleine ist es nicht getan. Vielmehr bedarf es – neben dem Know-how, technische Geräte bedienen zu können – vor allem einer stiftungsübergreifenden Haltung. Gemeinsam haben sich elf Mitarbeitende aus allen Einrichtungen und unterschiedlicher Hierarchieebenen (ein Vertreter pro Einrichtung und unserer Förderschule, der Vorstand, die Leitung der IT-Abteilung, die Datenschutzbeauftragte sowie die Leitung der Stabsabteilung Öffentlichkeitarbeit/Fundraising) auf Augenhöhe und mit externer fachlicher Unterstützung der Fachstelle für Jugendmedienkultur NRW auf den Weg gemacht, eine Medienhaltung für die Stiftung zu erarbeiten. Nach sechs Monaten und vier gemeinsamen Terminen ist ein Haltungspapier entstanden, das sowohl auf die Mitarbeitenden und Lehrkräfte als auch auf die Klienten zugeschnitten ist.

Aus dem Haltungspapier wurde ein Medienleitbild mit sechs Leitbildgedanken finalisiert, die sowohl die Klienten als auch die Mitarbeitenden offen, kompetent, kritisch, kreativ sowie alters- und entwicklungsadäquat teilhaben lassen. Das Ziel ist es, dass jeder Klient einen verantwortungsvollen und handlungssicheren Umgang mit Medien als Schlüsselqualifikation erlernt, die ihr bzw. ihm Handlungssicherheit und Chancengleichheit für eine gelingende Kommunikation im Miteinander im Sinne der Partizipation und gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen.

Aufgrund weiterer möglicher Drittmittel wird die Förderschule zeitnah für jede Schülerin bzw. jeden Schüler ein iPad zur Verfügung stellen können. Dies ermöglicht weitergehende Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Einrichtungen in Bezug auf die inhaltliche Umsetzung des Medienkompetenzrahmens.

In einem nächsten Schritt wurde ein stiftungsübergreifendes Medienkonzept erarbeitet, das die Themen *„Medienausstattung, Rechtliche Rahmenbedingungen, Nutzungszeiten, Chancen/ Gefahren, Schulungskonzept“* sowie verschiedene Checklisten zu digitalen Anwendungen beinhaltet. Gestützt wurde die Ausgestaltung durch die Ergebnisse einer digitalen Umfrage, die an alle Mitarbeitenden der Stiftung gerichtet war. Ziel war es, das Mediennutzungsverhalten und die täglichen Herausforderungen zu benennen. Die Ergebnisse der Umfrage und die Wünsche der Mitarbeitenden gaben hierbei aufschlussreiche Rückmeldungen für das Medienkonzept und wurden entsprechend berücksichtigt.

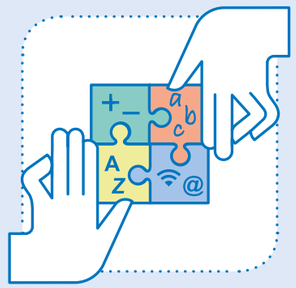


Technische und medienpädagogische Schulung der Mitarbeitenden

Die technische und medienpädagogische Qualifikation der Mitarbeitenden bildet die Basis für eine bestmögliche Begleitung der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Dies gilt für Zeiten von Corona-bedingten Lockdowns ebenso wie für die grundsätzliche medienpädagogische Bildung. Aus diesem Grund wurden parallel zur Verschriftlichung des Medienkonzeptes im ersten Halbjahr 2022 Medienfortbildungen durchgeführt. Pro Gruppe wurde ein *„Medienmultiplikator"* benannt, der jeweils an vier Schulungsterminen unter anderem zu den Themen *„Haltung der Stiftung, Technisches Basiswissen, Rechtliche Rahmenbedingungen"* teilnahm. Interessierte Personen konnten sich freiwillig melden, Medienmultiplikator(en) zu werden. Der nächste Schritt sieht vor, alle Mitarbeitenden *„fit"* für den Einsatz und das Nutzen von digitalen Medien zu machen. Medienkompetenz soll neben Lesen, Schreiben und Rechnen als 4. Kulturtechnik verankert und der Umgang mit Medien selbstverständlich werden. Das Medienkonzept inklusive der Checklisten soll hierfür ein Leitfaden für alle Beteiligten sein.

Medien gehören zum Alltag
Medien sind ein fester Bestandteil unseres alltäglichen Lebens. Diese werden abhängig von individuellen Kompetenzen in unterschiedlichem Ausmaß und unterschiedlicher Qualität genutzt.

Alter und Entwicklung definieren den Medienumgang
Je nach Situation wird alters- und entwicklungsadäquat sowie kompetent, kreativ und kritisch mit digitalen Medien umgegangen.



Medienkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation
Medienkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation. Sie ist genauso wichtig wie Lesen, Schreiben und Rechnen und sie ermöglicht Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Mitarbeitende haben eine Vorbildfunktion
Die Mitarbeitenden stehen als Vorbild Medien offen gegenüber und übernehmen eine Mitverantwortung im selbstverständlichen Umgang. Dazu gehört die Aneignung grundlegenden Wissens und die Befähigung, selbstverständlich und natürlich mit digitalen Medien umzugehen.

Mediennutzung ist ein Grundbedarf
Der Einsatz digitaler Medien ist ein Grundbedarf, der im (pädagogischen) Alltag integriert und im Umgang selbstverständlich ist.

Die Stiftung unterstützt die mediale Kompetenzentwicklung
Die Stiftung Die Gute Hand unterstützt alle Beteiligten in der Kompetenzentwicklung für den sicheren und selbstverständlichen Umgang mit digitalen Medien.

Fazit

Digitale Medien gehören zur Alltags- und Lebenswelt und sind damit ein fester Bestandteil des individuellen Lebens und der gesellschaftlichen Teilhabe.

Wir haben uns – auch dank großzügiger Förderungen – auf den Weg gemacht, eine bessere technische Ausstattung sowie das Know-how zur Medienkompetenz zur Verfügung zu stellen. Durch den ersten Lockdown im Rahmen der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 sowie in deren Folge hat sich gezeigt, wie wichtig eine gute digitale Aufstellung in der Arbeit der Stiftung ist, um den von der Bundesregierung als systemrelevant benannten Betreuungsauftrag im Sinne der von uns begleiteten Menschen auch in Krisensituationen bestmöglich erfüllen zu können.
Digitale Medien gehören zur Alltags- und Lebenswelt und sind damit ein fester Bestandteil des individuellen Lebens und der gesellschaftlichen Teilhabe. Aus diesem Grund ist es wichtig, die der Stiftung Die Gute Hand anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen im Rahmen der Nutzung und Anwendung digitaler Medien fachlich gut zu begleiten und sie zu einem verantwortungsvollen Umgang mit diesen zu befähigen. Sowohl die Haltung eines jeden Einzelnen trägt hierzu maßgeblich bei als auch die Medienkompetenz, die ab 2022 durch intensive und übergreifende Schulungen zu einem einheitlichen Wissenstand und vor allem Handlungskompetenz und -sicherheit führen.
Wir freuen uns, dass die Mitarbeitenden der Stiftung sich offen, kompetent, kritisch, kreativ sowie alters- und entwicklungsadäquat jeden Tag aufs Neue mit dem Thema Medien auseinandersetzen.

Jenny Paul, Datenschutzbeauftragte
Kirsten Spiekermann, Förderschullehrerin
Catja Teicher, Leitung Stabsabteilung Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising

FLEXIBEL AUF VERÄNDERUNGEN REAGIEREN

PASSGENAUE ANGEBOTE FÜR AKTUELLE BEDARFE SCHAFFEN

Eine flexible und stets anpassungsfähige Angebotsstruktur ist eine Voraussetzung, um attraktive und passgenaue Angebote für die aktuellen Bedarfe in der Jugendhilfelandschaft bereitzustellen.
Wenn man die Entwicklung im Heilpädagogischen Kinderdorf Biesfeld betrachtet fällt auf, dass sich die Angebote im stationären Bereich entweder intensiviert haben oder aufgrund zurückgehender Nachfrage abgebaut wurden. Zudem gibt es ein kontinuierliches Wachstum im Bereich der Erziehungsstellen.

In dem folgenden Beitrag werden wir uns ausschließlich auf die Veränderungen im stationären Bereich beziehen. Besonderes Augenmerk legen wir auf die Umwandlung zweier Heilpädagogischer Wohngruppen in Intensivpädagogische Wohngruppen sowie die Schließung unserer Familienwohngruppe. Während das niederschwellige Angebot der Familienwohngruppe von Anfang an ein kleines Segment darstellte, das im gesamten Portfolio des Heilpädagogischen Kinderdorfes Biesfeld von den belegenden Jugendämtern kaum gesehen wurde, waren die Intensivangebote, zu denen auch die Heilpädagogischen Wohngruppen zählen, durch unsere überregionale Belegung bekannt und in ihrer Fachlichkeit anerkannt.

Warum also Veränderungen?

Wir haben einen signifikanten Wandel in den Aufnahmeanfragen beobachtet, die durch unsere bestehenden Angebote nicht mehr auskömmlich bedient werden konnten.
Bei den Aufnahmeanfragen im Heilpädagogischen Kinderdorf Biesfeld verzeichneten wir in den vergangenen Jahren einen deutlichen Anstieg in der Ausprägung und Chronifizierung von Verhaltensauffälligkeiten, bei denen sich ein hoher Förderbedarf in der Behandlung und ein hoher Bedarf mit Schwerpunkt in der Alltagsbegleitung ergibt, oft in Kombination mit zunehmender Komplexität in den Herkunftsfamilien (z. B. abweichende Elternsituation, psychisch erkrankte Eltern, Transgenderproblematiken). Die Kinder und Jugendlichen profitieren von einer kleinen Gruppe und benötigen engere Strukturen und kleinschrittige Hilfestellungen, um basale Alltagskompetenzen zu erlernen und umzusetzen.

> ***„In einem heilpädagogisch geprägten Alltag leben acht oder neun Kinder, die je nach Bedarf heilpädagogische und/oder therapeutische Förderung erfahren und so in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Ein Besuch unterschiedlichster Schulformen ist möglich. Familienarbeit wird regelmäßig und geplant durchgeführt. In diesem Setting werden die Kinder und Jugendlichen gestärkt, um ihnen eine Orientierung in die ursprüngliche Lebenswelt zu ermöglichen.“***
>
> *Auszug aus der Leistungsbeschreibung des Heilpädagogischen Kinderdorfs Biesfeld*

Zusätzlich ist festzustellen, dass auch das Alter bei den zur Anfrage stehenden Kindern und Jugendlichen gestiegen ist. Dies bedeutet zunächst, dass eine Vielzahl der Aufnahmeanfragen nicht mehr zum Angebot einer klassischen Heilpädagogischen Wohngruppe passt.

Für den überwiegenden Anteil der angefragten Kinder und Jugendlichen war das Angebot einer Therapeutischen Intensivgruppe aufgrund des Alters und des Behandlungsbedarfes unpassend. Auch war das Konzept der Heilpädagogischen Wohngruppen nicht ausreichend passgenau.

KONKRET

- **gab es einen erheblichen Anteil von Kindern, die aufgrund ihrer Verhaltensauffälligkeiten über das Intensivangebot einer Heilpädagogischen Wohngruppe hinaus einen zusätzlichen Bedarf in Begleitung und/oder Förderung haben**
- **gab es Kinder, für die eine Gruppengröße von neun Kindern zu groß und somit zu überfordernd ist**
- **war bei den Anfragen zu Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen im heilpädagogischen Alltag der Gruppe in der Regel eine zusätzliche personelle Unterstützung einzuplanen.**

Bereits in der Vergangenheit haben wir sehr gute Erfahrungen mit der Begleitung durch Einzelfallhelfer:innen in den Situationen des Gruppenwechsels gemacht. Dies bedeutet, dass ein Kind, das aus einer Therapeutischen Intensivgruppe in eine weniger intensiv ausgerichtete Heilpädagogische Wohngruppe wechseln sollte, temporär zur Unterstützung in der Eingewöhnungsphase eine Einzelfallhilfe zur Seite gestellt bekam.
Mit diesem Konstrukt versuchten wir zunächst auch die Kinder und Jugendlichen zu unterstützen, für die die Heilpädagogischen Wohngruppen nicht passgenau waren. Da sich diese Fälle aber kontinuierlich mehrten, waren die Nachteile in den Teamdynamiken durch mehrere Einzelfallhelfer und die daraus resultierenden Schwierigkeiten in den Abläufen, für die Verläufe unserer Kinder und Jugendlichen nicht mehr effektiv. Es mussten daher andere Lösungen gefunden werden, um personelle Konstanz herzustellen.
Seit 2019 kommen wir durch Umwandlungen von Gruppen diesen Bedarfen mit neuen Konzepten nach. Das pädagogische Angebot dieser neuen Intensivpädagogisch Betreuten Wohngruppen (im folgenden IPWG genannt) wird sehr gut von den Jugendämtern angefragt. Sie sind in der Betreuungsdichte so aufgestellt, dass sie den hohen Begleitungsbedarf der Bewohnerinnen und Bewohner decken, in ihrer Strukturierung aber so flexibel sind, dass sie auch z. B. bindungsgestörten jungen Menschen eine längere Verweildauer bieten können.

> *„Bei anstehender Aufnahme bieten wir den Familien/Angehörigen mit ihren Kindern einen Informationsbesuch und ein Beratungsgespräch an, führen ein ausführliches Vorgespräch im Sinne einer Hilfeplanung/ Helferkonferenz mit den beteiligten Personen und Institutionen und erheben eine sorgfältige Anamnese unter Berücksichtigung bereits bekannter Vorbefunde.*
> *Dabei ist es uns wichtig, unterschiedliche Erwartungen, Aufträge und Ziele zu klären und Möglichkeiten und Grenzen der Betreuung und Behandlung im Vorfeld einer Aufnahme für alle Beteiligten darzulegen und damit Fehlentscheidungen zu vermeiden, die zu Abbruch, Scheitern oder Unzufriedenheit führen könnten. Mit unserem Aufnahmegespräch verbinden wir das Ziel, bereits zu Beginn eine tragfähige Behandlungs- und Zielplanung aller beteiligten Subsysteme zu entwickeln.*
> *Bei Bedarf begleitet ein Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -Psychotherapie die Aufnahme.“*
>
> *Auszug aus der Leistungsbeschreibung des Heilpädagogischen Kinderdorfs Biesfeld*

Beleuchtet man den Aufnahmeprozess der eine gelingende Unterbringung anstrebt, wird schnell klar, dass die Beschleunigung des Verfahrens Fehlbelegungen begünstigt.
Ähnlich schwierig gestaltet sich ein Aufnahmeprozess für Geschwisterkinder. Nicht immer sind in den zur Anfrage stehenden Gruppen die Plätze zeitgleich vakant.
Rekapitulierend lässt sich feststellen, dass bei steigendem Unterbringungsdruck der Jugendämter die Möglichkeit des Wartens auf das Freiwerden des Platzes in der für das Kind ausgewählten Gruppe nicht mehr umsetzbar war. Im Prozess befindliche Anfragen wurden zurückgezogen, weil es eine andere Möglichkeit der Unterbringung gab. Nur die Kinder und Jugendlichen mit intensivsten Bedarfen blieben im Prozess. Auf diese Herausforderung reagierten wir mit der Eröffnung einer Aufnahmegruppe:

Beleuchtet man den Aufnahmeprozess, der eine gelingende Unterbringung anstrebt, wird schnell klar, dass die Beschleunigung des Verfahrens Fehlbelegungen begünstigt.

> *„In dieser Wohnform werden koedukativ Kinder und Jugendliche ab sechs Jahren betreut, die infolge einer individuellen, sozialen oder gesellschaftlichen Problematik in ihrer Herkunftsfamilie überfordert oder gefährdet sind und die generell in das Profil des Heilpädagogischen Kinderdorfes Biesfeld passen. Im Unterschied zu Clearinggruppen und Inobhutnahme-Stellen finden nur Kinder und Jugendliche Aufnahme, bei denen feststeht, dass eine vollstationäre Unterbringung notwendig ist, jedoch noch nicht ersichtlich ist, welches Angebot das richtige ist.*
> *Während der drei bis sechsmonatigen Verweildauer wird mit allen Beteiligten und unter Zuhilfenahme der Ressourcen der Einrichtung, die klinische und sozialpädagogische Diagnose auf Vollständigkeit überprüft und bei Bedarf komplettiert.“*
>
> *Auszug aus der Leistungsbeschreibung des Heilpädagogischen Kinderdorfs Biesfeld*

Die Aufnahmegruppe kann als *„internes Instrument“* die Belegung der stationären Gruppen zeitunkritischer unterstützen. Eine Nachbelegung der Aufnahmegruppe ist aufgrund ihrer Zielsetzung und der potenziellen Anfragen gut möglich.

Bis jetzt unerwähnt blieb die Vernetzung mit verschiedenen Gremien und Gruppierungen die nicht nur unabdingbar für eine zeitgemäße Ausrichtung unserer Einrichtung ist, sondern auch für die kontinuierliche Verbesserung unserer Aufnahme- und Belegungsprozesse. Das sind die Netzwerkarbeit mit den belegenden Jugendämtern sowie die Qualitätsentwicklungsdialoge mit den Sozialdiensten der verschiedenen Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und natürlich die Vernetzung innerhalb der Stiftung in einem Arbeitskreis der Aufnahmekoordinatoren.
Es gilt weiterhin flexibel zu sein und Prozesse zu evaluieren und zu verbessern.

Petra Beckmann
Einrichtungsleitung
Arnold Follmann
stellvertretende Einrichtungsleitung und Aufnahmekoordination
Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld

INTENSIVPÄDAGOGISCHES KONZEPT DER FÖRDERSCHULE DIE GUTE HAND

INTENSIVER UNTERSTÜTZUNGSBEDARF BRAUCHT INTENSIVE WERKZEUGE

Sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf

„Ein Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung (Erziehungsschwierigkeit) besteht, wenn sich eine Schülerin oder ein Schüler der Erziehung so nachhaltig verschließt oder widersetzt, dass sie oder er im Unterricht nicht oder nicht hinreichend gefördert werden kann und die eigene Entwicklung oder die der Mitschülerinnen und Mitschüler erheblich gestört oder gefährdet ist.“ (BASS NRW 2021, §4 (4))
Für alle Schülerinnen und Schüler, die an unserer Förderschule unterrichtet werden, wurde von der Schulaufsicht ein sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf im Förderschwerpunkt Emotionale und soziale Entwicklung beschieden.

Intensivpädagogischer Unterstützungsbedarf

Ist bei Schülerinnen oder Schülern ein sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf zu erkennen, der anhaltend über den oben beschriebenen Bedarf hinausgeht und dadurch regelmäßige und umfassende intensivpädagogische Werkzeuge erforderlich macht, wird für diese ein Antrag auf Zuordnung zur Gruppe der Schwerstbehinderten nach § 15 AO-SF bei der Schulaufsicht gestellt. Die obere Schulaufsicht (Bezirksregierung) entscheidet, ob die beschriebenen Auffälligkeiten im Hinblick auf die Selbstkompetenz, die Sozialkompetenz und die Lernkompetenz der Schülerin oder des Schülers sowie die eingesetzten personalintensiven Werkzeuge den erhöhten Bedarf an Lehrerstunden (Mehrbedarf II) begründen.

Ist bei Schülerinnen und Schülern ein sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf zu erkennen, wird für diese ein Antrag nach § 15 AO-SF bei der Schulaufsicht gestellt.

Schülerinnen und Schüler, für die wir einen § 15-Antrag stellen

Im Schuljahr 2021/22 wurden für 60 % unserer Schülerinnen und Schüler Fortführungs- oder Erstanträge auf einen intensivpädagogischen Unterstützungsbedarf im Sinne des § 15 AO-SF bewilligt. Die § 15-Schülerinnen und Schüler werden an allen drei Schulstandorten unterrichtet. Sie leben entweder in einem vollstationären Wohngruppenangebot oder werden nach dem Unterricht teilstationär in den verschiedenen Tagesgruppenangeboten betreut. Eine geringe Anzahl der § 15-Schülerinnen und Schüler besucht nur die Förderschule Die Gute Hand, ohne eine Jugendhilfemaßnahme in Anspruch zu nehmen.

HANDLUNGSANWEISUNGEN WERDEN VISUALISIERT

Bei unseren Schülerinnen und Schülern mit intensivpädagogischem Unterstützungsbedarf liegen in der Regel einer oder mehrere der folgenden Belastungsfaktoren vor:

- **Stationäre und/oder psychiatrische Behandlung** *(z. B. frühe Bindungsstörungen, Störungen des Sozial- und Emotionalverhaltens)*
- **Wiederholte Abbrüche und Wechsel von Werkzeugen und/oder der Bezugspersonen**
- **Familien haben unterstützende Maßnahmen abgelehnt**
- **Instabile Familiengefüge ohne gesicherte Versorgung**
- **Gefährdung, dass sich dissoziale Entwicklungen verfestigen**
- **Desolate Schullaufbahn: langanhaltende Kurzbeschulung, Unterrichtsausschlüsse, Schulverweigerung, Schulabsentismus über Monate oder Jahre**
- **Vorliegen von massiven selbst- und fremdgefährdenden Handlungsmustern**
- **Traumatisierung**
- **Beeinträchtigung durch tiefgreifende Entwicklungsstörungen** *(z. B. ASS)*

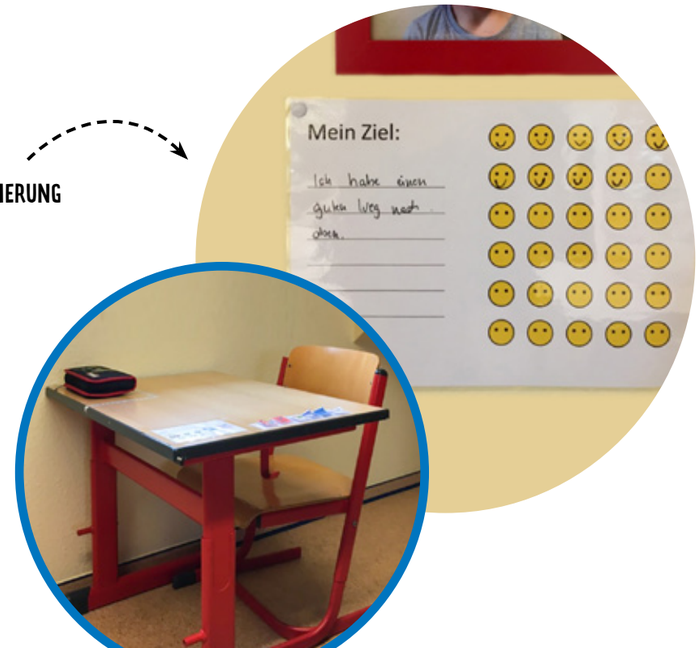
Unser Ziel ist es, dass unsere Schülerinnen und Schüler in einer Atmosphäre lernen, die von Empathie, Wertschätzung und Akzeptanz geprägt ist und sie wieder Freude am Lernen haben.

Grundsätze unserer unterrichtlichen Arbeit

Unser Ziel ist es, dass unsere Schülerinnen und Schüler in einer Atmosphäre lernen, die von Empathie, Wertschätzung und Akzeptanz geprägt ist. Sie sollen (wieder) Freude am Lernen haben, an ihren individuellen Lernzielen arbeiten und den für sie bestmöglichen Schulabschluss erreichen.

Wir Lehrerinnen und Lehrer haben die Aufgabe, unseren Schülerinnen und Schülern sonderpädagogische Unterstützung anzubieten, damit sie die Ziele erreichen können.

Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischem Unterstützungsbedarf benötigen mehr Unterstützung und Begleitung, damit sie selber gut lernen können und andere nicht vom Lernen abhalten. Unsere Aufgabe ist es, die durch den Mehrbedarf II bewilligten Lehrerstunden so einzusetzen, dass die intensivpädagogischen Werkzeuge dort zum Einsatz kommen, wo sie benötigt werden.



EINZELARBEITSPLÄTZE ERMÖGLICHEN DIE REDUZIERUNG VON EXTERNEN REIZEN.

Intensivpädagogische Werkzeuge, die wir regelmäßig einsetzen

- **Lernen in Intensivklassen** *(kleine Lerngruppen)*
- **An den Bedürfnissen der Lernenden orientierte Rhythmisierung des Unterrichts**
- **Begleitung besonderer Ankomm- und Verabschiedungssituationen**
- **Einsatz visualisierter Tages-/Wochenpläne**
- **Einsatz individueller Verstärkerpläne**
- **Entzerrung des Unterrichts am Vormittag durch individuelle Angebote** *(z. B. Schulheilpädagogik)*
- **Nachmittagsunterricht** *(für Schülerinnen und Schüler, die noch nicht in der Lage sind, vormittags das Unterrichtspensum zu erfüllen)*
- **Handlungsorientierte Projekte *(Kochen, Garten, Wald)***
- **Schülerfirmen** *(Schülerkiosk, Drechslerei)*
- **Unterricht an außerschulischen Lernorten** (Schwimmbad, Sportplatz, Wald, Psychomotorikraum)
- **Einzel-/Kleinstgruppenförderung** *(in den Kulturtechniken und anderen Bereichen)*
- **LRS-Förderung** *(einzeln oder in Kleinstgruppen)*
- **Enge individuelle Begleitung im Unterricht und bei Raumwechseln**
- **Begleitung von Auszeiten einzelner Schülerinnen und Schüler**
- **Gestaltung der Pausensituationen**
  - Vorbesprechung
  - Meldekarte
  - Reflexion
  - begleitete Angebote auf dem Pausenhof *(z. B. Fußball, Tischtennis, Kicker)*
  - begleitete Angebote im Innenbereich *(z. B. Schülerbücherei, Gesellschaftsspiele)*
  - Nutzung vieler Bereiche auf dem Gelände *(viele Pausenaufsichten erforderlich)*
- **Intensive Beratung der Eltern von externen Schülerinnen und Schülern**
- **Sozialtraining**
- **Reflexion von Krisensituationen**
- **Enge Vernetzung mit dem Jugendhilfebereich**
  - engmaschiger regelmäßiger Austausch
  - interne Fachgespräche *(Dienstagsteam/Pädagogenkonferenz)*
  - mit dem stationären Bereich abgestimmte Erziehungs- und Bildungsarbeit

Schülerinnen und Schüler mit intensivpädagogischem Unterstützungsbedarf benötigen mehr Unterstützung und Begleitung, damit sie selber gut lernen können und andere nicht vom Lernen abhalten.

Beispiele für die Umsetzung der intensivpädagogischen Werkzeuge

Präventiv und reaktiv werden den Schülerinnen und Schülern besondere, zum Teil sehr individualisierte, Bildungs- und Erziehungsangebote gemacht. Die meist sehr personalintensiven Angebote können nur zum Teil durch Doppelbesetzung mit einem Co-Lehrer begleitet werden. An den Schulstandorten Biesfeld und Leverkusen unterstützen jeweils zwei Schulheilpädagoginnen die intensivpädagogischen Werkzeuge.

Um individuelle Unterrichtsangebote kurzfristig und flexibel zu gestalten sowie auf die aktuellen Bedürfnisse einzelner Schülerinnen und Schüler einzugehen, ist eine Doppelbesetzung unerlässlich. Nur so können begleitete Auszeiten, eine individuelle Lernbegleitung und Förderung, Kriseninterventionen, Krisenreflexionen, die Möglichkeit von Abgrenzung und Umlenkung von Verhaltensweisen ermöglicht werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass

ihr auffälliges Verhalten nicht zur Ablehnung ihrer Person führt. Sie erfahren, dass auch nach schwierigen Situationen ein Neuanfang möglich und gewünscht ist.
Intensivpädagogischer Unterstützungsbedarf kann durch präventive und reaktive Werkzeuge umgesetzt werden. Unser Schwerpunkt liegt in der Prävention. Vielfältige Absprachen (z. B. Stunden- oder Wochenziele) geben den Schülerinnen und Schülern Sicherheit. Durch besondere Unterrichtssettings (z. B. Einzel- oder Kleingruppenunterricht), individualisierte Beschulungsangebote, Beratung und Diagnostik können Unterrichtssituationen für die Schülerinnen und Schüler positiv und erfolgreich gestaltet werden. Im alltäglichen Unterricht ermöglicht das Arbeiten im Team mit einem Co-Lehrer ein unmittelbares Reagieren auf Störungen und Konflikte. Im Krisenfall stehen bewährte Handlungsstrategien zur Verfügung: eine Lehrperson kümmert sich um das Kind, das sich in der Krise befindet, die andere Lehrperson setzt den Unterricht fort.

Präventiv finden Absprachen im Klassenteam, mit den Mitarbeitenden der Gruppen, mit den Erziehungsberechtigten und mit außerschulischen Partnern (z. B. Jugendamt) statt. Auch ein positives Klassenklima, Beziehungsaufbau, soziales Lernen (begleitete Spielsituationen, Gruppenarbeiten, Vorbereitung und Begleitung der Pausensituation, Rollenspiele), Transparenz von Abläufen durch visualisierte Pläne, Regeln und Konsequenzen (z. B. Klassen- und Gesprächsregeln) sind wichtige Bausteine zur Prävention. Ein strukturierter Tagesablauf (Aufbau von Routine, Stärkung von Lern- und Leistungsmotivation durch Verstärkerpläne, Unterstützung in der Arbeitsorganisation durch gezielte Hilfestellung des Co-Lehrers, eine reizarme Umgebung, Bearbeitung schulischer Inhalte auf einer individuellen Angebotsebene, z. B. durch computergestützte Lerninhalte), handlungsorientierte Angebote (Kiosk, Garten, Wald, Ernährungsführerschein) sind intensivpädagogische Unterstützungs-Werkzeuge im Schulalltag.

Bei der jährlichen Überprüfung des intensivpädagogischen Unterstützungsbedarfs können wir diesen regelmäßig für einige Schülerinnen und Schüler aufheben. Dies zeigt uns, dass unsere intensivpädagogischen Werkzeuge für die betroffenen Schülerinnen und Schüler richtig gewählt und erfolgreich eingesetzt wurden.

Arbeitskreis Intensivpädagogisches Konzept
Förderschule Die Gute Hand

LEBEN UND LERNEN IM NETZ

MEDIENTRAINING MIT KINDERN, JUGENDLICHEN UND PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTEN

Nicht erst im Zuge der Pandemie und des Lockdowns haben Medien in Familien einen immer höheren Stellenwert erhalten. In den vergangenen zwei Jahren ist die Nutzung digitaler Medien noch einmal stark angestiegen. Die tägliche Internetnutzungsdauer ist nach Einschätzung der Jugendlichen von 205 Minuten im Jahr 2019 auf 258 Minuten in 2020 deutlich gestiegen. Dabei entfällt mit einem Drittel der größte Anteil der Onlinenutzung auf den Bereich der Unterhaltung. Fast gleichauf liegen die Bereiche Kommunikation (27 %) und Spiele (28 %). Der geringste Anteil der Onlinezeit entfällt mit elf Prozent auf die Informationssuche (JIM-Studie, 2020). Mehrere weitere Studien zeigen eine beunruhigende Entwicklung des Nutzungsverhaltens, wobei sich ein differenzierter Blick auf das *Wie* und *Was* des Konsums lohnt. Die Digitalisierung an sich birgt ein großes Potential und Vielfalt; besonders Kinder finden kreative Wege soziale Kontakte zu pflegen, Lerninhalte herauszufiltern und Medien sinnvoll für sich zu nutzen.
Aus diesem Grund haben sich die Ambulanten Dienste im Jahr 2021 intensiv mit dem Thema Medien und Medientraining auseinandergesetzt.

Da sich die Mediennutzung nicht nur von Generation zu Generation, sondern auch innerhalb einer Generation unterscheidet, wirken Eltern und pädagogische Fachkräfte häufig verloren, wenn es um Ratschläge oder Reglementierung geht. Die zeitliche Diskrepanz zwischen den Generationen und die Entwicklung der Trends und Nutzungsgewohnheit ist unglaublich dynamisch und beinahe unmöglich für Erziehungsberechtigte einzuholen.
Die Nutzung von Social Media-Plattformen wie Facebook, Twitter, Whatsapp, Instagram, Tik-Tok, Pinterest, Snapchat, usw. ermöglicht es, ein viel breiter gestreutes soziales Netzwerk aufrechtzuerhalten. Reale Treffen und Austausch werden häufiger ersetzt durch kurze Text-Nachrichten, *„Snaps“* (über Snapchat versendete Fotos, die nur für einen kurzen Augenblick zu sehen sind), Tweets (öffentliche Kurznachricht über Twitter) oder Sprachnachrichten. Dieses Wettren-

AN UNTERSCHIEDLICHEN STANDORTEN WERDEN INTERAKTIVE CA. ZWEISTÜNDIGE MEDIENTRAININGS IN HETEROGENEN KLEINGRUPPEN DURCHGEFÜHRT.

nen der Anbieter auf Basis der sozialen menschlichen Grundbedürfnisse schafft es zudem, die Nutzer pekuniär zu binden.
Im Wesentlichen wird Social Media mit folgenden Zielen genutzt (Bücklein, T., 2021)

- **UNTERHALTUNG UND ENTSPANNUNG**
  Ausgleich zum Alltag
- **SELBSTBEWUSSTSEIN**
  durch positive Resonanz und Erfolg
- **ZUGEHÖRIGKEITSGEFÜHL**
  Niedrigschwellige Möglichkeiten der Kommunikation
- **PRODUKTIVE UND KREATIVE BETÄTIGUNG**
  Bsp.: Auslastung für unterforderte Kinder
- **INFORMATION UND WISSENSZUWACHS**
  Lernen, Recherchieren, Informieren im Netz durch z. B. Lernstoff
- **GELD VERDIENEN**
  durch Kooperationen, Werbung und Youtube-Einnahmen

Um einen gesunden Umgang mit Medien und einen wechselseitigen Lernprozess anzustoßen, wurde das Projekt *"Leben und Lernen im Netz"* als ein umfassendes Medientraining für Kinder, Jugendliche und pädagogische Fachkräfte ins Leben gerufen.

Fragen wir jedoch beispielsweise eine jugendliche Instagram-Nutzerin, wird Sie höchstwahrscheinlich als Ziel ihrer Selbstdarstellung angeben, mit Feeds irgendwann Geld verdienen zu können und so möglichst viel Anerkennung zu generieren. Dass es statistisch gesehen sehr unwahrscheinlich ist, dass sie dies wirklich schafft, wird sie erst einmal ignorieren. Die Anbieter haben gewonnen und sie an ihr Produkt gebunden.
Das facettenreiche, niedrigschwellige und mit Suchtpotential versehende Angebot wird von Wirtschaftspsycholog:innen dazu entwickelt, Nutzer:innen möglichst lange vor dem Bildschirm zu halten.

Wie kann über Gefahren und Notwendigkeiten von Beschränkungen auf Augenhöhe aufgeklärt werden und der Fokus auf den positiven Aspekten der Nutzung bleiben? Wie können speziell Kinder in belasteten Familiensystemen, Kinder im Autismus-Spektrum, mit ADHS, oder anderen psychischen Erkrankungen ohne Unterstützung zwischen Nutzen/Potential und Gefahr/Risiko abwägen und filtern?

Diese Fragen tauchen regelmäßig in der alltäglichen Fallarbeit der Ambulanten Erziehungshilfen auf. Die Begleitung der Kinder und Jugendlichen im Alltag und besonders auch im Homeschooling wiesen eklatante Unterschiede im Zugang und Umgang mit digitalen Medien auf, mit einer gemeinsamen Komponente: lange Bildschirmzeiten. Um einen gesunden Umgang mit Medien und einen wechselseitigen Lernprozess anzustoßen, wurde das Projekt *„Leben und Lernen im Netz“* als ein umfassendes Medientraining für Kinder, Jugendliche und pädagogische Fachkräfte ins Leben gerufen.

Mit Hilfe von Fördergeldern wurde die Digitalisierung innerhalb der Stiftung so weit vorangetrieben, dass eine Lernumgebung mit sehr guter Ausstattung geschaffen wurde. Die Standorte wurden mit Laptops, WLAN-Verstärkern und technischem Equipment ausgestattet.
Zudem finden einmal im Monat Seminargruppen mit einem renommierten Kommunikations- und PR-Fachmann statt. Dieser bietet, mit Unterstützung und Begleitung durch unsere Parti(zipations)helfer und Medienbeauftragten, ein interaktives ca. zweistündiges Medientraining in heterogenen Kleingruppen, zusammengesetzt aus pädagogischen Fachkräften und von diesen betreuten Kindern und Jugendlichen, an den unterschiedlichen Standorten der Ambulanten Erziehungshilfen an.
Schwerpunkte hierbei sind Selbst- und Fremddarstellung im Netz, Apps und Spiele, bedürfnisorientierte Profilerstellung, Schutz vor Cybermobbing, Betrugsmaschen, Datenmissbrauch und Schutz vor Tätern.
Besonders hervorzuheben ist der individuelle Ansatz, der auf das einzelne Konsumverhalten und die Wünsche der Kinder und Jugendlichen eingeht sowie pädagogische Fachkräfte mit einbindet und damit die intrinsische Motivation über das Training hinaus aufrechterhalten soll. Nur über eine individualisierte integrative Herangehensweise können alle Beteiligten profitieren und gerade in Thematiken wie Identität und Schutz im Netz einen AHA-Effekt erleben.
Die damit gewonnene Kompetenzerweiterung für Klient:innen und Mitarbeitende kann nun in die alltägliche Arbeit in Schulen und Familien und Wohngruppen übertragen und integriert werden.
Hierzu mündet aus dem Jahresprojekt ein umfassendes Medienkonzept für die Ambulanten Dienste, welches eine positive und sichere Entwicklung der Kinder und Jugendlichen gewährleisten soll, aber auch die Beziehungsebenen zwischen Erziehungsberechtigten sowie Fachkräften und Kindern stärken kann. Ziel ist ein aufeinander Zugehen und voneinander lernen der Generationen sowie ein sicherer Hafen für die junge Generation in einer sich viel zu schnell und unübersichtlich entwickelnden Netzwelt voller Gefahren, Verlockungen, aber auch unendlicher Potentiale.

Über eine individualisierte integrative Herangehensweise kommt es zu einem AHA-Effekt in Thematiken wie Identität und Schutz im Netz.

Paul Borghoff-Firle
Pädagogische Fachkraft
Ambulante Dienste

Quellen:
Bücklein, T., 2021, Tik Tok, Snapchat und Instagram, Ein Elternratgeber.
JIM-Studie, 2020, Link: https://www.mpfs.de/studien/jim-studie/2020/ (Stand: 12.11.2021)

MITWIRKUNG UND MITBESTIMMUNG

DER NUTZERINNEN- UND NUTZERBEIRAT

Menschen, die in eine stationäre Einrichtung ziehen, halten sich dort nicht nur vorübegehend auf, sondern begründen dort ihren Lebensmittelpunkt, weil sie einen spezifischen Hilfebedarf haben. Weil sie dort leben, müssen ihre Rechte und Interessen auch entsprechend geschützt werden, um ein möglichst selbstbestimmtes Leben trotz Abhängigkeit zu ermöglichen. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben daher das Recht, ihre Interessen zu vertreten.

Die Bewohnervertretung ist als Interessenvertretung das Sprachrohr der Nutzerinnen und Nutzer und gleichzeitig die Schnittstelle zwischen Bewohnerschaft und Einrichtungsleitung.

Festgeschrieben ist dieses Recht in Nordrhein-Westfalen im Wohn- und Teilhabegesetz (WTG). Auch andere Bundesländer haben vergleichbare heimrechtliche Regelungen. Das WTG fungiert als Schutzgesetz, das die Würde, die Rechte, die Interessen sowie die Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner vor Beeinträchtigung schützen soll. Darüber hinaus gibt es die Rahmenbedingungen für die Betreuung und Versorgung in den Einrichtungen vor. Dazu gehört auch das Recht und die Pflicht, eine Bewohnervertretung einzurichten, die sich für die Belange der Betroffenen einsetzt. Die Bewohnervertretung ist als Interessenvertretung das Sprachrohr der Nutzerinnen und Nutzer und gleichzeitig die Schnittstelle zwischen Bewohnerschaft und Einrichtungsleitung.

> ***„Der Beirat vertritt die Interessen der Nutzerinnen und Nutzer. Seiner Mitwirkung unterliegen Fragen der Unterkunft, Betreuung und der Aufenthaltsbedingungen. Der Mitbestimmung unterliegen die Grundsätze der Verpflegungsplanung, die Freizeitgestaltung und die Hausordnung in der Einrichtung.“ (§ 22 Abs. 2 WTG)***

Der Nutzerinnen- und Nutzerbeirat ist die Form der Interessensvertretung, die der Gesetzgeber vor Augen hatte, als er die Regelungen zur Mitwirkung und Mitbestimmung geschaffen hat. Eine Gruppe von Menschen, die selbst in der Einrichtung wohnt und von den (Mit-)Bewohnerinnen und (Mit-)Bewohnern in einem demokratischen Prozess gewählt wird. Die Idee dahinter ist, dass aus der Bewohnerschaft selbst heraus Einfluss auf das tägliche Leben genommen werden kann und soll. Das Gremium spiegelt die Interessen, Anliegen und Vorstellungen der Bewohnerschaft wider.

Die Bewohnervertretung hat demnach ein

- **Informationsrecht, rechtzeitig über betriebliche Angelegenheiten benachrichtigt zu werden**
- **Anhörungsrecht, um Stellung zu nehmen sowie Hinweise und Anregungen zu geben**
- **Beratungsrecht, das die Einrichtungsleitung verpflichtet, die betreffenden Themen mit ihnen zu besprechen**

Das Verfahren einer Nutzerinnen- und Nutzerbeiratswahl:

- **Die Wahl des Beirats erfolgt nach demokratischen Grundsätzen, also geheim, gleich und unmittelbar. Vorbereitet wird die Wahl durch einen Wahlausschuss, der aus drei Nutzerinnen und Nutzern sowie der Unterstützung durch die Einrichtungsleitung oder von ihr vertretenden Mitarbeitenden besteht.**
- **Wahlberechtigt sind gemäß WTG alle Personen, die am Wahltag in der Einrichtung leben und einen Wohn- und Betreuungsvertrag haben. Das Recht zur Wahl ist ein höchstpersönliches Recht der Bewohnerinnen und Bewohner, ob sie geschäftsfähig sind oder nicht, kann dahinstehen.**
- **Die Anzahl der Beiratsmitglieder hängt von der Größe der Einrichtung ab und ist in der WTG-DVO* geregelt. Bei bis zu 50 Bewohnerinnen und Bewohnern muss der Beirat mit drei Mitgliedern besetzt sein. Je angefangene weitere 50 Nutzerinnen und Nutzer kommen jeweils zwei weitere Mitglieder hinzu.**
- **Der Wahlausschuss organisiert die Wahl und ist für einen ordnungsgemäßen Ablauf verantwortlich. Die Wahl kann in einer Wahlversammlung und/oder als Briefwahl durchgeführt werden. Nach der Auszählung der Stimmen informiert der Ausschuss die Nutzerinnen und Nutzer über das Ergebnis und lädt zu einer ersten konstituierenden Sitzung des neu gewählten Beirats ein. In dieser wird eine Vorsitzende bzw. ein Vorsitzender sowie eine Vertrauensperson, die die Arbeit des Beirats unterstützt, gewählt.**

Der Wohnverbund Haus Agathaberg hat zwei Nutzerinnen- und Nutzerbeiräte: einen, der die Menschen im Oberbergischen Kreis vertritt und einen zweiten Beirat, der die Bewohnerinnen und Bewohner aus Köln repräsentiert. In übergreifenden Themen arbeiten beide eng zusammen und es findet jährlich mindestens ein gemeinsames Treffen statt. Eine Besonderheit stellt die Erweiterung der Wahlberechtigten dar, die über die gesetzlichen Vorgaben hinausgehen. So sprachen sich bereits 2017 die Bewohnerinnen und Bewohner der stationären Wohneinrichtungen dafür aus, einen Gesamtbeirat zu wählen, in dem auch alle Betreuten aus dem Ambulant Betreuten Wohnen und der Jugendhilfe teilhaben können. Somit sind alle Menschen über 18 Jahre, die im Wohnverbund Haus Agathaberg betreut werden, sowohl passiv als auch aktiv wahlberechtigt.

*Wohn- und Teilhabegesetz-Durchführungsverordnung

INTERVIEW MIT DEM NUTZERINNEN- UND NUTZERBEIRAT

Warum gibt es den Beirat?

„ Wir möchten die Interessen aller Bewohner:innen vertreten. Wenn Beschwerden kommen, können wir diese an eine entsprechende Stelle weiterleiten und versuchen zu helfen, zu unterstützen und Lösungen zu finden – z. B. bei Problemen mit Betreuer:innen oder so.“

„ Wir möchten uns für alle einsetzen, z. B., wenn sie etwas interessiert wie Urlaube, Discos, Freizeitaktivitäten, Öko-Strom.“

„ Wir dürfen aber nicht nur an uns denken. Wir haben auch Spenden für die Hochwasser-Opfer über den Nutzerinnen- und Nutzerbeirat gesammelt.“

Wie war die letzte Wahl und warum habt ihr euch aufstellen lassen? Was war eure Motivation?

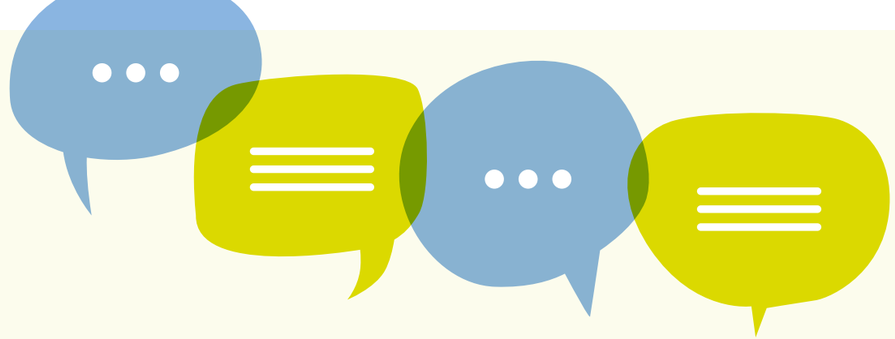
„ Ingo Vohwinkel als Einrichtungsleitung und Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Wohnverbund haben den Wahlausschuss gegründet und die Werbetrommel für den Nutzerinnen- und Nutzerbeirat gerührt und die Stimmen ausgezählt. Bei der Wahl 2021 gab es neue Interessent:innen sowie auch „alte Hasen“. Zwei neue Mitglieder wurden gewählt. Der 1. und 2. Vorsitzende haben die Rollen getauscht.
Als Vertrauensperson wurde erneut die Betreuerin Jacqueline Hanke gewählt. Der Betreuer Mike Stöcker-Vollmers wurde als zweite Vertrauensperson gewählt. Diese Wahl wurde im ersten Treffen des Nutzerinnen- und Nutzerbeirats mit den neuen Mitgliedern durchgeführt. Auch hier hat uns Herr Vohwinkel unterstützt.“

„ Ich möchte mich für die Interessen anderer Bewohner:innen einsetzen und habe Spaß bei der Arbeit als Vorsitzender.“

„ Mich interessiert es, die Interessen von anderen Bewohner:innen zu vertreten.“

„ Ich möchte mich für den ganzen Wohnverbund einsetzen können, das ist eine große Aufgabe und sehr wichtig für mich.“

„ Es macht Spaß Verantwortung zu übernehmen und anderen so helfen zu können, indem ich ihre Wünsche unterstützen kann.“



Was sind eure Ziele und Aufgabenfelder?

„ Die Zufriedenheit aller Bewohner:innen im Wohnverbund Haus Agathaberg, das ist das wichtigste für uns. Es ist wichtig, dass es im Wohnverbund der Stiftung für die Bewohner:innen gut läuft und alle zufrieden sind. Erst dann können wir auch von uns denken, dass wir alles richtig machen, wenn es allen gut geht.“

„ Man kann uns auch jederzeit über E-Mail erreichen, wir haben extra von der Stiftung einen Laptop gestellt bekommen. Das ist echt cool.“

„ Wir würden auch gerne, sobald Corona es zulässt, wieder Discos anbieten. Das haben wir vorher viermal im Jahr für den Wohnverbund gemacht, das fanden auch immer alle super und es hat echt Spaß gemacht.“

„ Auch gruppenübergreifende Angebote wie Urlaube nach Holland oder Mallorca würden wir gerne zusammen planen, das wäre echt toll.“

„ Einen neuen Flyer möchten wir auch erarbeiten, sodass jeder weiß, was der Nutzerinnen- und Nutzerbeirat so macht und wobei er alles helfen kann. Ebenso möchten wir für den Wohnverbund ein neues Logo entwickeln, das bestehende ist doch wirklich echt veraltet – da sollen alle mitentscheiden können.“

„ Auch möchten wir unsere Aufgaben transparent machen, z. B. durch Vollversammlungen und regelmäßige Protokolle, die wir veröffentlichen. Wir können ja alle nur gegenseitig von uns lernen. Dafür besuchen wir auch immer Fortbildungen, das macht echt Spaß.“

„ Wir sind froh, dass wir gewählt worden sind.“

Zu den allgemeinen Aufgaben des Nutzerinnen- und Nutzerbeirats zählen:

Der Wohnverbund Haus Agathaberg unterstützt die Arbeit des Nutzerinnen- und Nutzerbeirates mit technischer Ausstattung sowie geeigneten Räumlichkeiten.

- **Maßnahmen bei der Einrichtungsleitung oder dem Leistungsanbieter zu beantragen, die den Nutzerinnen und Nutzern dienen**
- **Beschwerden und Anregungen an die Einrichtungsleitung weiterzugeben und mit ihr darüber zu verhandeln**
- **Neuen Nutzerinnen und Nutzern zu helfen, sich in der Betreuungseinrichtung zurechtzufinden**
- **Bei Maßnahmen mitzuwirken, bei denen es um die Förderung der Qualität der Betreuung geht**
- **Mit der Einrichtungsleitung in allen Fragen zusammenzuarbeiten, welche die Selbstbestimmung der Nutzerinnen und Nutzer und ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft betreffen**
- **Mindestens einmal jährlich eine Nutzerinnen- und Nutzerversammlung durchzuführen und dort einen Bericht über die Tätigkeit der Bewohnervertretung abzugeben**

Der Beirat wird in seiner Arbeit sowohl durch die Zurverfügungstellung von geeigneten Räumlichkeiten für die regelmäßigen Sitzungen, als auch durch technische Ausstattung von der Einrichtung unterstützt. Um die Nutzerinnen und Nutzer über die Arbeit des Beirats zu informieren kann dieser verschiedene Möglichkeiten anwenden: Aushänge in einem Schaukasten in den Räumlichkeiten der Einrichtung informieren regelmäßig über aktuelle Themen, ein Flyer mit Namen und Fotos stellen den Beirat und seine Mitglieder vor, Informationsschreiben an alle Nutzerinnen und Nutzer erreichen auch die, die weniger mobil sind. Bei Feiern und Veranstaltungen können Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Vertreterinnen und Vertretern ins persönliche Gespräch kommen.

Lucas Pfeiffer
Bereichsleitung Köln
Wohnverbund Haus Agathaberg

EINE AUFGABE DES NUTZERINNEN- UND NUTZERBEIRATES IST BEISPIELSWEISE DIE ERSTELLUNG EINES FLYERS.

DAS 1X1 DER STABILISIERUNG

WAS IST DAS EIGENTLICH?

Seit einiger Zeit beschäftigen wir uns in Haus Nazareth Leverkusen mit dem Thema *„Trauma“* und bemühen uns im Alltag noch stärker gegenüber den uns anvertrauten Bewohnerinnen und Bewohnern eine traumapädagogische Haltung einzunehmen (vgl. Artikel *„Komplex traumatisierte Kinder“* im Jahresbericht von 2019).

Nachdem wir – neben der für uns alle emotional sehr belastenden Pandemie – in diesem Jahr in Haus Nazareth Leverkusen durch das Hochwasser und die Explosion im Bayerwerk mit verschiedensten *„Hochstressereignissen“* konfrontiert waren (und sind), stand für uns die Frage im Raum, wie wir mit den Kindern möglichst stabil durch Phasen von Extrembelastungen wie z. B. durch den aktuellen Covidausbruch in vielen Gruppen gehen können, ohne dass psychische Schäden im Sinne einer Traumatisierung entstehen.

Wie können wir mit Kindern und Jugendlichen möglichst stabil durch Phasen von Extrembelastungen gehen, ohne dass psychische Schäden im Sinne einer Traumatisierung entstehen?

Viele der Kinder in Haus Nazareth Leverkusen haben bereits vor Aufnahme hohen Stress und z. T. traumatisierende Erlebnisse verkraften müssen und geraten daher in entsprechend triggernden Situationen schneller in Stress und Anspannung.
Daher machen wir uns darüber Gedanken, welche Faktoren vor allem in Hochstresssituationen konkret für eine tragfähige und nachhaltige psychische Stabilisierung im pädagogischen Alltag wichtig sein können. Denn fehlt die psychische Stabilität, kann sich ein Kind weniger gut entwickeln und auch eine therapeutische Aufarbeitung von Erlebtem ist kaum möglich.
Hochstress wird meistens durch ein starkes Gefühl von Bedrohung, Hilflosigkeit oder Ohnmacht ausgelöst und führt dazu, dass der Organismus in den *„Überlebensmodus“* schaltet.
Dem gegenüber stehen die Gefühle von Sicherheit, Selbstwirksamkeit und Stärke. Wer sich geschützt und handlungssicher fühlt und im Kontakt mit eigenen Ressourcen steht, wird eine Hochstresssituation deutlich besser bewältigen können.
Die pädagogische Umsetzung dieser Annahme kann viele Facetten haben. Sie kann auf das einzelne Kind abgestimmt oder als Gruppenintervention gestaltet sein.
Unser *„1x1 der Stabilisierung“* soll dabei ein wenig Handlungssicherheit vermitteln und setzt sich aus folgenden Interventionsaspekten zusammen:

Schutz und Abschirmung vor Stress und zu vielen Reizen

Es geht um eine Reizabschirmung auf allen Sinnesebenen nebst den ohnehin vorhandenen Stressreduktionskonzepten der Gruppen, wobei der Bedarf besonders in Krisen sehr individuell zu sehen ist. Was für den einen zu Betreuenden richtig ist, kann für den nächsten unpassend sein:

- **Ggf. visuelle Reizabschirmung durch Nutzung von reizarmen Räumen z. B. Toberaum oder Stillarbeitsraum, Wald, Rollos runtermachen, Käppi anziehen, Sonnenbrille anbieten u. a. m.**
- **Ggf. gustatorische Komponente berücksichtigen** *(leicht verdauliche Speisen mit wenig Experimentiercharakter/Lieblingsessen .../allergische Komponente unter Stress im Blick haben!)*
- **Ggf. Geruchsempfindlichkeit berücksichtigen bzw. individuell wohltuende Düfte anbieten**

- **Akustische Reizabschirmung** *(Kopfhörer, Zwischentüren schließen, in die Natur gehen ...) oder auch Ablenkung (z. B. Hörspiele, gewünschte Musik ...)* **ggf. im Blick haben**
- **Berührungen ggf. gezielt einsetzen** *(Massagen, Kuscheln, schwere Decke ...)* **oder bewusst vermeiden**
- **Konzentration auf eine Sache zur Beschäftigung ggf. forcieren** *(z. B. Handarbeit, Kneten, Kniffeln ...)*
- **1:1 nach Möglichkeit anbieten** *(z. B. bei regelmäßig unzuverlässigen Eltern vor jedem Besuch einen Plan B besprechen, sodass der Bewohner eine sichergestellte "Ersatzaktion" zum Trost gesichert weiß. Diese würde die pädagogische Fachkraft gemeinsam mit ihm wahrnehmen, wenn sich die Eltern verspäten oder gar nicht erscheinen.)*
- **Anforderungen evtl. reduzieren** *(z. B. Ämtchen* ausfallen lassen oder dabei unterstützen)*
- **Abschirmung vor zu vielen Informationen** *(z. B. Nachrichten aus TV und Radio)*

Das höchste Ziel für unsere Betreuten stellt das Erreichen eines basalen Gefühls von Sicherheit und Stabilität sowie die Reduktion von Anspannung dar.

Gute körperliche und emotionale Versorgung

Das höchste Ziel für unsere Betreuten stellt an dieser Stelle das Erreichen eines basalen Gefühls von Sicherheit und Stabilität sowie die Reduktion von Anspannung dar:

- **Auf ausreichend Schlaf und gute Schlafhygiene achten. Einschlafrituale anbieten**
- **(Gemeinsames) Essen als basale Beruhigung**
- **Individuelle Versorgungskisten, die dem Kind *„rund um die Uhr“* Zugang zu Essen ermöglichen**
- **Nähe, Zusammensein, Gruppenaktivitäten**
- **Alle Verhaltensweisen – auch eskalierende – zunächst als *„normale Reaktionen“* einordnen, erklären und annehmen**
- **Entspannungsmethoden anbieten und gemeinsam praktizieren** *(Atemübungen, Achtsamkeitsübungen, Musik hören, Vorlesen, Puzzeln, Einkuscheln)*
- **Körperliche Aktivierung: Klatschspiele, Hüpfekästchen, Yogaübungen, *„Achten“* malen** *(mit Körper Bewegungen nachzeichnen – Hirnhemisphären verbinden und Transfer auf neuronaler Ebene schaffen)*
- **Warme Decken zum Einkuscheln, Höhle bauen, Verkriechen anbieten**
- **Sicherheit vermitteln** *(pädagogische Fachkraft hat den Überblick, weiß was zu tun ist, hat die Kontrolle)*

Herstellen und Aufrechterhalten von Alltagsstrukturen und -routinen

Um das zentrale Gefühl von Sicherheit zu stärken und das Selbstwirksamkeitserleben zu steigern spielen feste Abläufe und die Möglichkeit zur Partizipation eine wichtige Rolle:

- **Rituale nutzen**
- **Klare Tages- und Wochenabläufe geben unseren Betreuten Sicherheit und schaffen Vorhersehbarkeit** *(Informationen darüber was passiert als nächstes, morgen, übermorgen?)*
- **Ganz zentral ist es für die Betreuten zu wissen, welche pädagogische Fachkraft wann im Dienst ist. Dienst- und Urlaubspläne werden in unseren Gruppen deshalb für die Kinder und Jugendlichen offen ausgehangen**
- **Verbale Informationen können häufig durch unsere Betreuten nicht gut aufgenommen und gemerkt werden, sodass Visualisierung hilfreich sein kann**

- **Der Tagesrhythmus wird im Wochenverlauf gleich gestaltet und vermittelt somit Sicherheit. Sollte es zu Veränderungen kommen** *(durch Krisen (Corona), Unvorhersehbares (Hochwasser))***, wird dies im Einzelgespräch thematisiert, das Kind entsprechend seiner individuellen Bedürfnisse und Möglichkeiten transparent informiert und die Veränderung ebenfalls umfassend besprochen und ggf. verschriftlicht**
- **Möglichkeiten zur Partizipation schaffen** *(Mitgestaltung der Gruppenaktivitäten)*
- **Bereiche schaffen, in denen sich die Kinder als wirksam erleben können** *(z. B. bei Beseitigung der Hochwasserschäden helfen etc.)*
- **Handlungsorientierung** *(Kochen, Backen, Pferdestall, Garten, Haustechnik ...)*

Stärkung von Ressourcen

Ziel ist es beim einzelnen Kind das Gefühl von Stärke und Wohlbefinden zu steigern. Dazu gehört alles, was die Kinder glücklich macht und ihnen guttut.

- **Soziale und individuelle Ressourcen in den Blick nehmen und aktivieren (ggf. den Ressourcencheck erneut sichten und neuen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung stellen), indem man das Kind spezifisch auf seine Stärken anspricht, den Betreuten zu konkreten Handlungen entsprechend auffordert (z. B. *„Komm, wir gehen jetzt Fußball spielen!“*) (Selbstwirksamkeit aufrechterhalten)**
- **Bezugspersonen informieren (wenn als Ressource angesehen)**
- **Ressourcenkarteien/-plakate gemeinsam aktualisieren und durchgehen**

Raum für Gesprächsangebote im geschützten Rahmen

Das Schaffen eines individuellen Kontaktangebotes nach belastenden Ereignissen kann ein Gespräch sein. Hierbei ist es wichtig die Betreuten achtsam im Blick zu haben und folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- **Wenn das Kind darüber sprechen möchte: berichten lassen, wenn dies guttut, weitersprechen, wenn dies Stress aufrechterhält: Ressourcen aktivieren**
- **Wenn das Kind nicht sprechen möchte, *reframen:* Kinder wissen gut, was ihnen im Moment guttut, Ressourcen aktivieren, später berichten lassen**
- **Durch konkretes Nachfragen nach Fakten, Daten, Abfolgen etc. aus emotionalem Arousal herausführen**
- **Dissoziationen stoppen und Aufmerksamkeit auf Sinnesreize im Hier und Jetzt lenken** *(zählen, riechen, fühlen, hören, beschreiben lassen)*
- **Kein aktiver Fokus auf traumaassoziierte Gefühle in den ersten Stunden/Tagen**
- **Rekonstruieren: Geschichte des belastenden Ereignisses erzählen lassen/gemeinsam erzählen: Zeitliche Abfolge des Ereignisses** *(was war vorher/was nachher/was hat sich verändert/was bleibt gleich)***, Konsequenzen des Ereignisses aufzählen lassen, Folgen für die Zukunft benennen. Dies wird durch Psychotherapieangebote flankiert und begleitet.**

Sabine Böttner-Koerth, Erziehungsleitung
Tina Schäfer-Elmayer, Erziehungsleitung
Katharina Wolff-Dornow, Psychologische Fachleitung
Haus Nazareth Leverkusen

* Ämtchen sind z. B. Aufgaben wie Tisch decken, Müll runterbringen, ...

SIE SIND DOCH DIESE ONLINESCHULE?!

„NEIN, SIND WIR NICHT.“ SO GELINGT DER FLEX-FERNSCHULE EINE ERFOLGREICHE BESCHULUNG AUF DEM POSTWEG.

„Flex-Fernschule NRW, wie kann ich Ihnen weiterhelfen?“

„Guten Tag, Sie sind doch diese Onlineschule, oder?“

„Wir sind weder online, noch Schule.
Wir arbeiten analog und sind ein Angebot der Jugendhilfe.
Ich erkläre Ihnen das gerne …“

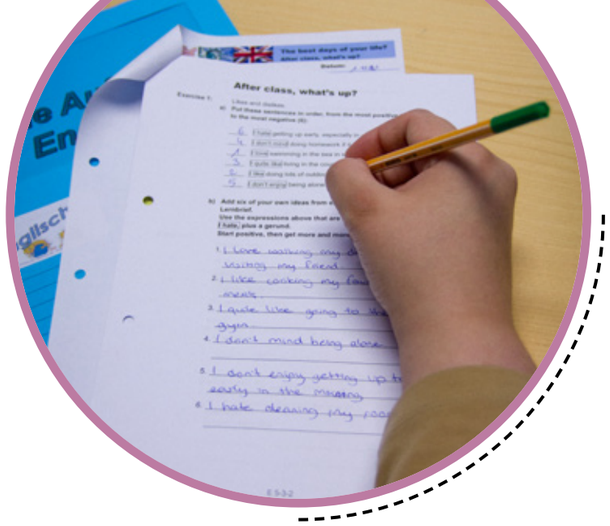
Die meisten telefonischen Erstkontakte beginnen so oder so ähnlich.

Die Schülerinnen und Schüler werden als Subjekt ihres eigenen Handelns in alle Entscheidungsprozesse einbezogen und erfahren somit Selbstwirksamkeit.

Die Flex-Fernschule heißt zwar *„Schule“*, ist aber, obwohl hier gelernt wird, keine Schule im eigentlichen Sinn des Wortes. Wir sind ein Angebot der Jugendhilfe. Kinder und Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen keine Regelschule besuchen können, bereiten sich mit uns auf die Externenprüfungen für den Haupt- oder Realschulabschluss vor. Auch für eine Rückführung an die Regelschule oder das Schließen von Wissenslücken sind wir Ansprechpersonen. Manchmal ist weder ein Schulabschluss, noch eine Reintegration Ziel des Angebotes. Je nach individueller Situation geht es dann eher darum der/dem Schüler:in die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben (und eine adäquate Bildung) zu ermöglichen. Denn dadurch, dass ein:e Jugenliche:r mit der Flex-Fernschule lernt und somit *„auch zur Schule geht“*, erfährt sie/er Gleichwertigkeit zu anderen Jugendlichen ihres/seines Alters.

Die Flex-Fernschule ermutigt die Jugendlichen an persönlichen (Lern-) Herausforderungen zu arbeiten und Eigenverantwortung zu übernehmen. Sie werden in alle Entscheidungsprozesse mit einbezogen, Lernberichte werden an sie adressiert und gemeinsam Zielvereinbarungen beschlossen. Dadurch sind die Schüler:innen Subjekt ihres eigenen Handelns und erfahren Selbstwirksamkeit.
Alle anderen am Lernprozess Beteiligten, wie Jugendhilfeträger, Jugendamt und Eltern, werden transparent über diese individuellen Zielvereinbarungen informiert und – wenn notwendig – in Entscheidungsprozesse involviert.

INDEM AUFGABEN HANDSCHRIFTLICH BEARBEITET WERDEN, BEREITEN SICH DIE JUGENDLICHEN AUF DIE SCHRIFTLICHEN PRÜFUNGEN VOR.



Die Flex-Fernschule hat ein eigenes Lehrwerk, mit welchem die Kinder und Jugendlichen auf die Anforderungen der Abschlussprüfungen im Haupt- und Realschulbereich vorbereitet werden. Wöchentlich werden individuell auf die Bedürfnisse der Lernenden zugeschnittene Lernpakete mit der Post verschickt. Bei vielen Beratungsgesprächen kommt die Frage auf, ob dies noch zeitgemäß sei. Die Entscheidung, die Schüler:innen analog statt digital zu unterrichten, hat verschiedene Gründe. Indem Aufgaben handschriftlich bearbeitet werden, bereiten sich die Jugendlichen auf die schriftlichen Prüfungen vor. Der Umgang mit einem Geodreieck oder Zirkel muss geübt werden und auch die Handschrift wird trainiert. Zudem werden bei der Flex-Fernschule viele Jugendliche beschult, die in den Jugenhilfemaßnahmen keinen Zugang zu einem Computer/Handy bzw. dem Internet haben (sollen). Um trotzdem digitale Medienkompetenzen zu fördern, können die Lernenden über die Onlineplattform der Flex-Fernschule in Kontakt zu ihren Lehrer:innen treten und sich mit anderen Flex-Schüler:innen austauschen. Sie haben dort auch die Möglichkeit zusätzliche Übungsaufgaben digital zu bearbeiten.
Die Inhalte aller Aufgaben werden kleinschrittig erklärt und sind für das Selbststudium konzipiert. Trotzdem empfehlen wir eine Lernbegleitung vor Ort, die bei der Strukturierung der Aufgaben unterstützt und Lernpartner:in ist.

Wöchentlich werden individuell auf die Bedürfnisse der Lernenden zugeschnittene Lernpakete mit der Post verschickt.

„Und wie lernt man so Englisch?
Das muss man doch auch sprechen können!“

Das stimmt! Das Englischlehrwerk der Flex-Fernschule beinhaltet Erklärungen und Aufgaben für alle sprachlichen Kompetenzbereiche. Der einführende Kurs ist für Lernende ohne Vorkenntnisse konzipiert. Zunächst lernt man einzelne Wörter, besonders solche, die man auch im deutschsprachigen Alltag häufig verwendet. Nachdem ein Grundwortschatz erarbeitet wurde, werden nach und nach Personalpronomen und grundlegende Grammatikkenntnisse erworben. Von Beginn an gibt es Aufgaben in den vier Kompetenzbereichen Lesen, Hören, Schreiben und Sprechen. Während viele eine Vorstellung haben wie Aufgaben aus den ersten drei Bereichen aussehen könnten, wirft der Bereich Sprechen immer wieder Fragen auf.

Wie lernen die Schüler:innen das Sprechen?
Was ist, wenn die Begleitperson kein Englisch spricht?

Und wer kontrolliert, dass die Schüler:innen die Wörter richtig aussprechen? Es gibt Übungen, in denen englische Sätze gehört werden und die Schüler:innen die Sätze nachsprechen. Danach folgt erneutes Hören mit dem Arbeitsauftrag selbstreflektiv auf die Aussprache zu achten. Entsprechende Hörverstehensdateien werden digital zur Verfügung gestellt. Des Weiteren gibt es Übungen, bei denen die Schüler:innen sich selbst aufnehmen, entweder mit einer Kamera oder einem Diktiergerät bzw. einem Handy. Die Video- oder Tonaufnahme wird an die/den Fachlehrer:in geschickt, welche:r dann eine Rückmeldung an die/den Schüler:in schreibt. Außerdem gibt es Aufgaben, die mit der Lernbegleitung mündlich bearbeitet werden. Sollte die Lernbegleitung kein Englisch sprechen können, hilft die/der Fachlehrer:in gerne weiter.

> ***„Ja, aber das hat doch schon in der Schule nie geklappt. Wie soll das denn in der Fernschule klappen? Die Lernbegleitung hat kein Englisch studiert und hat nur Grundkenntnisse.“***

Durch die Zusammensetzung der Aufgaben aus allen Kompetenzbereichen, wird u. a. das Sprechen kontinuierlich geübt und das Sprachgefühl durch unterschiedliche Zugänge trainiert. In Englisch sowie allen anderen Fächern arbeitet die Flex-Fernschule mit einem heilpädagogischen Konzept. Gerade weil viele unserer Schüler:innen zuletzt hauptsächlich schlechte Erfahrungen in der Regelschule gemacht haben und das Thema Schule negativ besetzt ist, ist es wichtig, durch positives Feedback und einen erleichterten Lerneinstieg den Kreislauf der negativen Wahrnehmung zu durchbrechen. Die bearbeiteten Aufgaben werden von uns mit grün statt rot korrigiert, es wird nichts durchgestrichen. Der Fokus liegt nicht auf Fehlern, sondern auf dem, was richtig bearbeitet wurde. Trotzdem werden Fehler sachlich wertneutral zurückgemeldet, sodass die/der Lernende es beim nächsten Mal richtig macht.

Alle Inhalte werden kleinschrittig anhand von Beispielen erklärt, sodass auch fachfremde, unstudierte Begleitpersonen trotzdem ihren Schüler:innen helfen können. Zusätzlich unterstützt die/der Fachlehrer:in gern, wenn Hilfe benötigt wird. Die Inhalte werden mehrfach wiederholt und dadurch vertieft.

Durch das individuelle und sozial gut unterstützte Lernen im System der Flex-Fernschule gelingt es, die jungen Menschen zu fordern, ohne sie zu überfordern. Dies wirkt sich nachweislich (vgl. Heckner 2012) positiv auf die Motivation und die Bereitschaft zur Anstrengung aus. Die Lernenden entwickeln neues Zutrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und die Hilfe durch andere.
Eine E-Mail einer Schülerin zeigt, dass unser Motto *„Ich will das. Ich kann das.“* und das Flex-Fernschulkonzept zu schulischem Erfolg führen und das Selbstvertrauen stärken:

Jana [redacted] Kai Paulus
Englisch Korrektur
Sie haben diese Nachricht am 15.12.2021 13:36 weitergeleitet.

Guten Morgen Herr Paulus,

Ich freue mich sehr über die Rückmeldung von Englisch.
Ich hätte nicht gedacht das ich es jemals so weit in Englisch schaffe.
Ich bin sehr zufrieden mit mir erst Recht das ich mich jetzt auch traue eigene Texte auf Englisch zu schreiben.
Das habe ich früher nie geschafft weil ich Angst hatte das man mich auslacht oder der Lehrer doof über mich denkt.

Ich merke auch meine Fortschritte in Englisch und bin auch stolz auf mich.
Ich habe mir unterdessen auch Mal ein Buch auf Englisch bestellt um mich besser vorzubereiten und habe auch angefangen in meinem Alltag mit einer Person Englisch zu reden wenn sie da ist.
Abends höre ich mir zum einschlafen Hörbucher auf Englisch an.

Meine Mutter ist auch sehr stolz auf mich und freut sich das ich wieder Spaß an Englisch habe und auch meinen eigenen Erfolg sehe.

Meistens verstehe ich auch schon viele Sätze auf Englisch die ich mit meiner Person rede und meistens antworte ich ihr auf deutsch aber manchmal unterdessen auch schon auf Englisch.

Ich wollte mich auch einfach Mal bedanken das wir mit Englisch nochmal komplett auf null angefangen haben.

Und die Korrekturen in Englisch werden auch gefühlt immer besser.

Aber diese Korrekturen haben mich sehr gefreut weil ich niemals gedacht hätte das ich das alleine schaffe und da bestimmt Übels viele Fehler drinnen sind.

Danke
Mit freundlichen Grüßen
Jana [redacted]

--
This email was Anti Virus checked by Astaro Security Gateway. http://www.sophos.com

Sarah Hedoui und Kai Paulus
Lehrkräfte
Flex-Fernschule NRW

Quellen:
Vgl. Heckner, Thomas: Förderung in der Nische-Ressourcenorientierung und Resilienzbildung in der Erziehungshilfe durch Förderung schulbezogener Kompetenzen, Breisach 2012.

Daten und Fakten

STIFTUNG DIE GUTE HAND

PLATZZAHLEN ALLER EINRICHTUNGEN UND DIENSTE

Stichtagsbetrachtung der verfügbaren Plätze zum 31.12. laut Betriebserlaubnis

Platzzahlen nach SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe)

	2019	2020	2021
Intensivangebote			
Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld	91	98	90
Haus Hermann-Josef Köln	46	46	46
Haus Nazareth Leverkusen	52	52	51
Wohnverbund Haus Agathaberg	8	8	8
Regelangebote			
Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld	2	2	2
Haus Hermann-Josef Köln	18	18	18
Haus Nazareth Leverkusen	5	5	7
Wohnverbund Haus Agathaberg	10	10	10
Angebote mit niedrigem Betreuungsaufwand			
Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld	7	7	7*
Haus Hermann-Josef Köln	15	13	13
Haus Nazareth Leverkusen	4	4	4
WG Haus Gereonswall (Ambulante Dienste)	11	12	8
(Heilpädagogische) Tagesgruppen			
Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld	27	27	27
Haus Nazareth Leverkusen	17	17	17
Erziehungsstellen/Familiäre Bereitschaftsbetreuung	29	29	39
Familienzentrum Die Gute Hand	103	106	102
Familienhaus/Haus PaNaMa* (Haus Nazareth Leverkusen)	34	34	34
Arbeitstherapeutisches und tagesstrukturierendes Angebot QUANTUM**	[7]	[1]	[5]
Summe	**479**	**488**	**483**

** Die Familienwohngruppe Schützeck wurde in 2021 aufgelöst.*
*** Nicht betriebserlaubnispflichtige Angebote.*

Platzzahlen nach SGB IX (Eingliederungshilfe, vormals SGB XII)

	2019	2020	2021
Besondere Wohnformen			
Wohnverbund Haus Agathaberg	24	24	24
Arbeitstherapeutisches und tagesstrukturierendes Angebot QUANTUM	**[24]**	**[24]**	**[23]**
Ambulante Angebote			
Wohnverbund Haus Agathaberg	[69]	[65]	[68]
Ambulante Dienste	[13]	[-]	[-]
Summe	**24**	**24**	**24**

SCHÜLERZAHLEN

Schülerzahl Förderschule Die Gute Hand

	2019	2020	2021
Stationäre/teilstationäre Schülerinnen und Schüler*	95	98	110
Externe Schülerinnen und Schüler*	42	43	41
Gesamt	**137**	**141**	**151**

** An allen drei Schulstandorten Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld, Haus Nazareth Leverkusen, Haus Hermann-Josef Köln.*

Durchschnittliche Entwicklung der Schülerzahl der Flex-Fernschule NRW

	2019	2020	2021
Durchschnittliche Schülerzahl	145	152	153

SCHULABSCHLÜSSE

Schulabschlüsse Förderschule Die Gute Hand

	2019	2020	2021
Bildungsgang Lernen	7	8	6
Hauptschulabschluss nach Klasse 9	0	1	0
Hauptschulabschluss nach Klasse 10	7	7	2
Mittlerer Schulabschluss	0	0	0
Mittlerer Schulabschluss mit Qualifikation	0	0	2
Gesamt	**14**	**16**	**10**

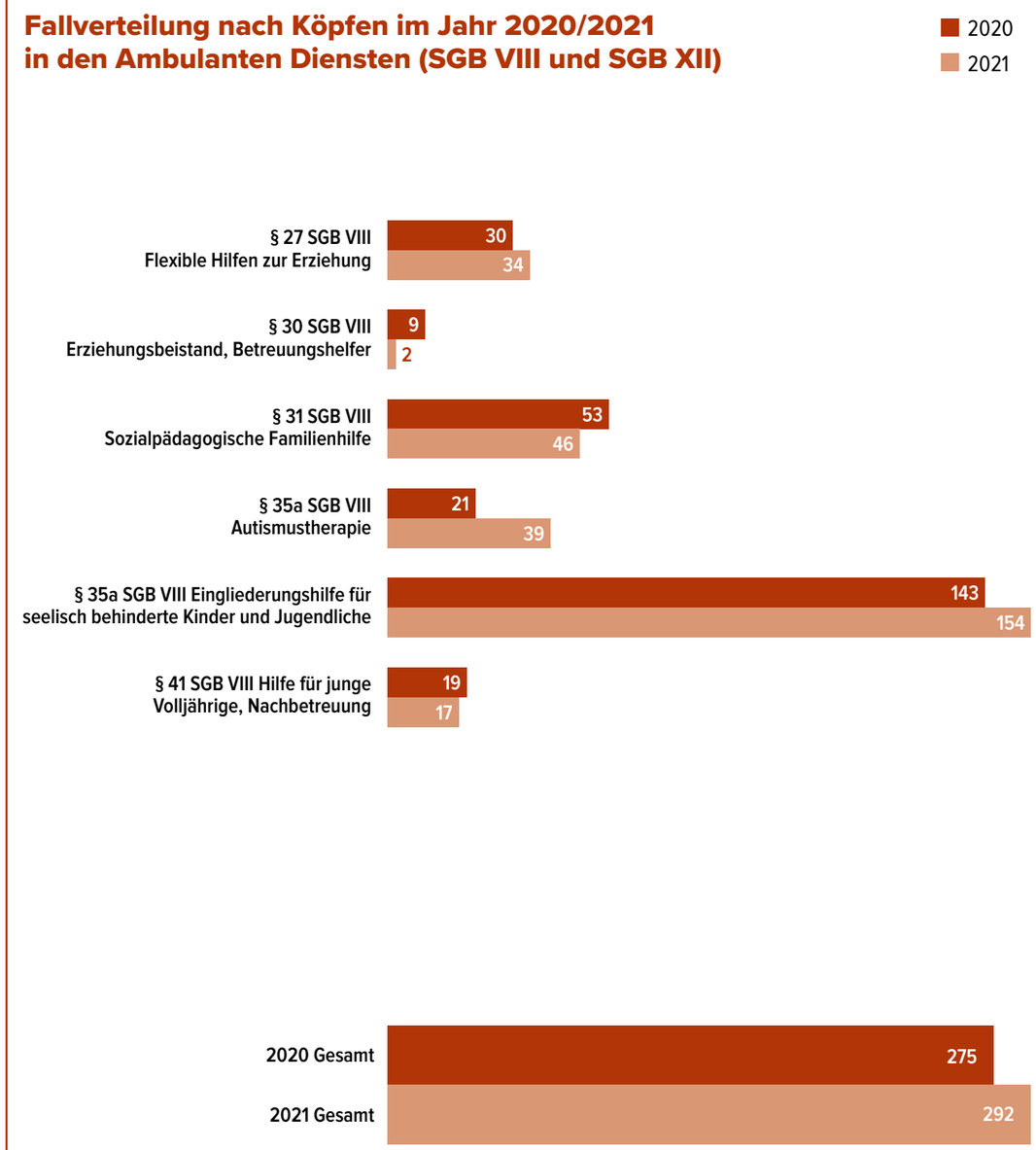
Schulabschlüsse Flex-Fernschule NRW

	2019	2020	2021
Hauptschulabschluss nach Klasse 9	4	4	2
Hauptschulabschluss nach Klasse 10	19	28	22
Mittlerer Schulabschluss	7	4	3
Mittlerer Schulabschluss mit Qualifikation	1	4	8
Gesamt	**31**	**40**	**35**

AMBULANTE DIENSTE

Stichtag 31.12.2020 bzw. 31.12.2021

Fallverteilung nach Köpfen im Jahr 2020/2021 in den Ambulanten Diensten (SGB VIII und SGB XII)



Corona-bedingt kann die Anzahl der abgerechneten Fachleistungsstunden im Jahr 2021 zum Zeitpunkt der Erstellung des Jahresberichtes nicht ausgewiesen werden.

WOHNVERBUND HAUS AGATHABERG

Stichtag 31.12.2021

Beschäftigung der Bewohner im Jahr 2021

Wohnverbund Haus Agathaberg

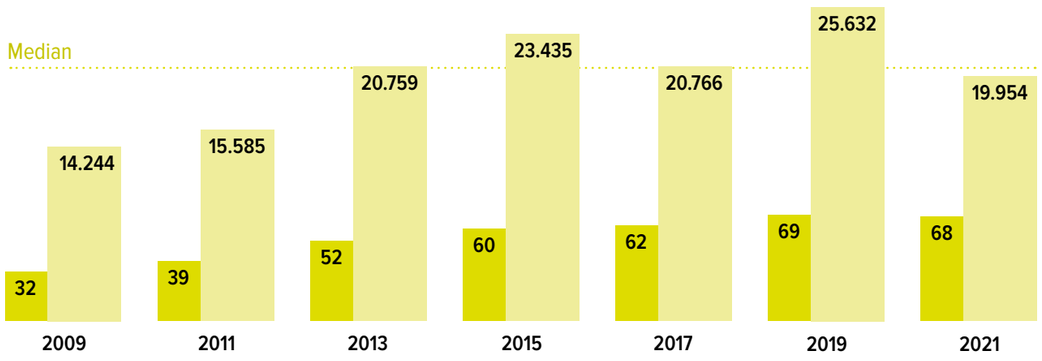
Köpfe
Anteil (in Prozent)

	Köpfe	%
Arbeitssuchend	1	0,93
Schule	6	5,56
Ausbildung	1	0,93
Studium	4	3,7
Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM)	55	50,93
1. Arbeitsmarkt	9	8,33
Über Arbeitsmarktdienstleister Salo + Partner	0	0
Arbeitstherapeutisches und tagesstrukturierendes Angebot QUANTUM	28	25,92
Rente/Erwerbsminderung	4	3,7
Summe	**108**	**100**

Entwicklung der Fachleistungsstunden im Wohnverbund Haus Agathaberg

Betreutes Wohnen mit Fachleistungsstunden

Fälle
Abgerechnete Fachleistungsstunden



ALTER, HERKUNFT, MIGRATIONS-HINTERGRÜNDE UND RELIGION/ KONFESSION DER BEWOHNER:INNEN

Stichtag: jeweils zum 31.12.

Alter der Kinder und Jugendlichen in (teil)stationären Angeboten*

Alter zum Durchführungszeitpunkt (gruppiert)	2019	2020	2021
0 bis 5 Jahre	1	0	1
6 bis 11 Jahre	76	75	78
12 bis 17 Jahre	126	109	128
18 Jahre und älter	57	69	63
Gesamt	**260****	**253****	**270****

Herkunft der Kinder und Jugendlichen*

in Prozent

	2019	2020	2021
Deutschland	82,26	82,70	85,44
Restliche EU	2,33	4,10	3,36
Andere	15,41	13,20	11,2

Migrationshintergründe*

in Prozent

	2019	2020	2021
Kein Migrationshintergrund	75,64	75,64	72,52
Migrationshintergrund	24,36	24,36	27,48

** Ohne interne Wechsel in eine andere Gruppe bzw. Einrichtung der Stiftung und ohne Familienzentrum Die Gute Hand, Erziehungsstellen (Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld), das Familienhaus sowie Haus PaNaMa (Haus Nazareth Leverkusen) und den Wohnverbund Haus Agathaberg.*
*** Differenzen können sich durch nicht besetzte Plätze zum Stichtag ergeben.*

Religion/Konfession*
in Prozent

Religion	Konfession	2019	2020	2021
Christentum	Katholiken	36,19	32,27	31,93
	Protestanten	17,12	16,93	18,81
Islam	Muslime	13,62	16,29	14,03
Andere		5,45	2,88	2,69
keine Religtion		27,62	31,63	32,54

** Ohne interne Wechsel in eine andere Gruppe bzw. Einrichtung der Stiftung und ohne Familienzentrum Die Gute Hand, Erziehungsstellen (Heilpädagogisches Kinderdorf Biesfeld), das Familienhaus sowie Haus PaNaMa (Haus Nazareth Leverkusen) und den Wohnverbund Haus Agathaberg.*

WIRTSCHAFTLICHE ECKDATEN

Stichtag: 31.12.2020

Wirtschaftliche Eckdaten*

	Tausend Euro
Umsatzerlöse	**42.045**
- davon Entgelte	30.451
- davon Fachleistungsstunden	5.609
- davon Zuschüsse Förderschule & Familienzentrum	3.731
- davon sonstige Umsatzerlöse	896
- davon sonstige betriebliche Erträge	1.358
Aufwendungen	
Personalkosten	-32.454
Materialaufwand	-2.923
Abschreibungen	-1.786
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-4.490
Spenden	**117**
Investitionen	**-945**

** Datenbasis ist der durch die Solidaris Revisions-GmbH freiwillig nach den handelsrechtlich geltenden Vorschriften für Kapitalgesellschaften gemäß §§ 317 ff. HGB geprüfte Jahresabschluss. Satzungsgemäß ist der Jahresabschluss bis zum 30.06. des Folgejahres zu erstellen. Der testierte Jahresabschluss wird anschließend mit Beschluss des Kuratoriums festgestellt. Aus diesem Grund handelt es sich bei den wirtschaftlichen Eckdaten um Zahlen aus dem Geschäftsjahr 2020.*

MITARBEITENDE

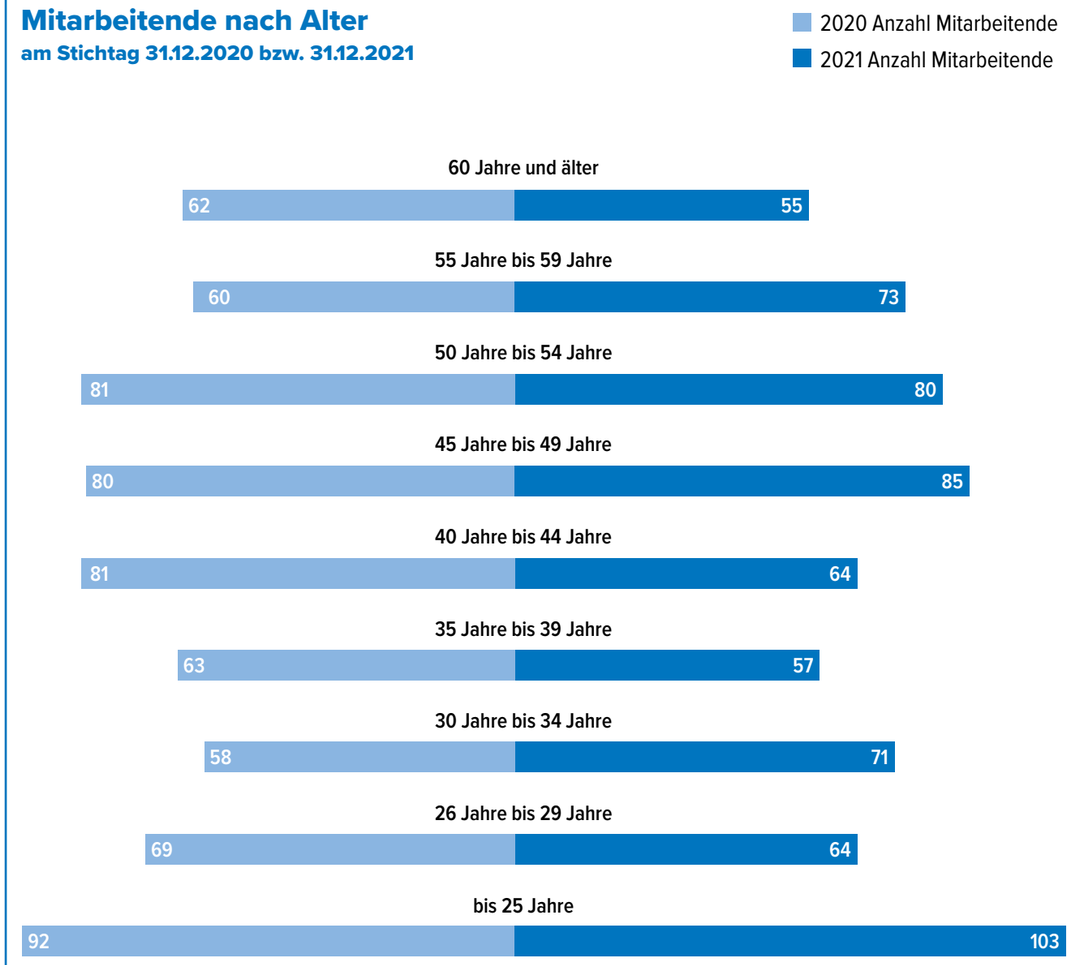
Mitarbeitendenstruktur nach Einsatzbereichen
am Stichtag 31.12.2021

Einsatzbereiche	Köpfe 2021
(Heil-)pädagogische Mitarbeitende	474
Leitung/Beratung	42
Verwaltung	42
Haustechnik/Hauswirtschaft	50
Sonstige Bereiche und Projekte	14
Mitarbeitende gesamt	**622**

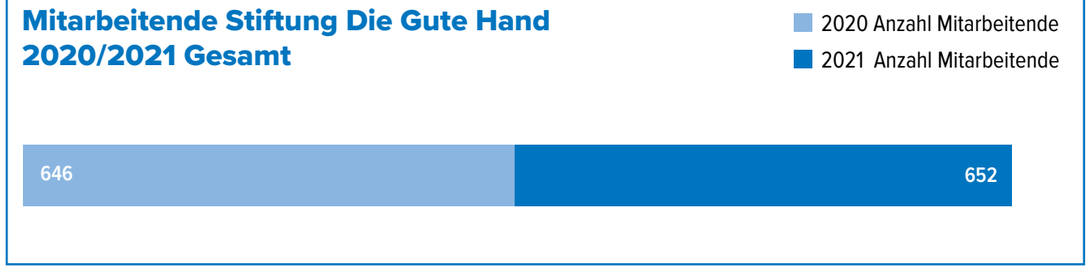
Köpfe
am Stichtag 31.12.2021

Einsatzbereiche	Köpfe 2021
Angestelle Mitarbeitende gesamt	622
Honorarkräfte	4
Bundesfreiwilligendienst/ Freiwilliges Soziales Jahr	22
Vorpraktikanten/Blockpraktikanten	4
Zwischensumme Angestellte Mitarbeitende (aktiv)	**652**
Mitarbeitende in Elternzeit (passiv)	43
Sonstige	9
Gesamtsumme	**704**

Mitarbeitende nach Alter
am Stichtag 31.12.2020 bzw. 31.12.2021



Mitarbeitende Stiftung Die Gute Hand 2020/2021 Gesamt



IMPRESSUM

Stiftung Die Gute Hand
Jahnstraße 31
51515 Kürten

Telefon 02207 708-0
Fax 02207 708-65

stiftung@die-gute-hand.de
www.die-gute-hand.de

Vorsitzender des Kuratoriums
Reinhard Elzer

Geschäftsführender Vorstand
Christoph Ahlborn, Vorstandsvorsitzender, Pädagogische Leitung
Korinna Kuhn, Kaufmännische Leitung

Gestaltung/Layout
Laib und Leib - Büro für Kommunikation, Bonn

Illustrationen
Anke Evers Illustrationen, Bonn
Jane Cide, DigitalArtsi

Druck und Satz
Druckerei W. Brocker GmbH, Kürten

Fotos
Barbara Bechtloff Fotografie
Stiftung Die Gute Hand
Flex-Fernschule

Die Stiftung Die Gute Hand ist wegen Förderung der Jugendhilfe und Erziehung nach dem letzten der Stiftung zugegangenen Freistellungsbescheid bzw. nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Bergisch Gladbach vom 06.01.2021 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des Gewerbesteuergesetzes von der Gewerbesteuer befreit.

© Stiftung Die Gute Hand, Kürten 2022

www.die-gute-hand.de
www.karriere.die-gute-hand.de